

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

226 (27.9.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555016](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555016)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mühlenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 4,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —

Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgehaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten im Vortrags-Verzeichnis u. U. umgeben, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Willen Krügen aus kleineren als der Grundchrift gesetzt werden, so werden sie auch nach letzterer berechnet. Refrakterische 90 Pfg.

25. Jahrgang.

Nürtingen, Mittwoch den 27. September 1911.

Nr. 226.

Auf zur Landtagswahl am Freitag den 29. September!

Jeder Wahlberechtigte gehe mit Legitimation versehen zur Wahlurne! — Über 40 Jahre alte Wähler haben zwei Stimmen. — Schluß der Wahl abends 8 Uhr.

Arbeiter und Gemeindeglieder! Wählt nur die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei!

Die bedrohte Unabhängigkeit.

Admirale der höheren Lebensalter gleichen darin den Generälen z. B. aufs Haar, daß sie zum Teil wider Willen humoristisch werden, wenn sie auf die hohe Politik zu sprechen kommen. Jede europäische Großmacht hält unter ihren Schutzwürdigkeiten sich einen politisierenden Seebären, und wie in Berlin kann man auch in London und Paris gelegentlich Reden genießen, in denen die Gefahren, die dem Vaterlande aus der angeblichen Vernachlässigung seiner Seewehr drohen, mit überwältigender Phantasie geschildert werden. Das deutsche Gegenstück zum französischen Herr Bismarck und zum englischen Lord Beesford bildet nun der Großadmiral von Koester, der Vorsitzende des deutschen Flottenvereins und würdige Nachfolger des Generals v. Reim. Er hat auf der kürzlichsten Provinzialversammlung des Flottenvereins zu Kassel am letzten Sonnabend eine Rede gehalten, in der er nicht mehr und nicht weniger behauptete, als daß die „Unabhängigkeit“ des deutschen Volkes gefährdet sei, wenn nicht jährlich mindestens ein Panzerkreuzer mehr gebaut würde.

Ungeachtet hätte der Herr Großadmiral den vom Genossen Nebel in Jena bereits angeklagten neuen Feldzug des Flottenvereins nicht beginnen können. Man wird das Reichsmarineministerium, dessen Sprachrohr Herr v. Koester ist, nur bedauern müssen, wenn es sich in der Vorbereitung befindliche neue Flottenvorlage keine bessere Begründung aufzutreiben imstande ist.

Herr v. Koester sagte:

Ich möchte von dieser Stelle aus an die verantwortlichen Staatsmänner, vor allem an den Staatssekretär des Reichsmarineministeriums die Frage richten, ob sie angesichts der seit Wochen im Reich herrschenden tiefgehenden Besorgnis um die Unabhängigkeit unserer Nation bei dem Bauprogramm verharren wollen, das meines Erachtens diese Selbständigkeit nicht zu sichern imstande ist. Ich möchte an den Reichstag . . . die Mahnung richten, daß er auch jetzt, als eine seiner letzten Taten, der Vollmacht des deutschen Volkes sei und dessen Willen zur Wahrung seiner Selbständigkeit durch die Forderung der schnelleren Durchführung des Flottengesetzes befunde. Das deutsche Volk wird, dessen dürfen wir gewiß sein, in seiner Mehrheit einen solchen Beschluß mit Freuden begrüßen.

Es ist natürlich ziemlich ausgeschlossen, daß sich der alte Reichstag von Herrn v. Koester auf dieses Glatteis führen lassen wird. Die gewählten Abgeordneten wissen nämlich zum Unterschied vom Herrn Großadmiral ganz genau, wie die Mehrheit des deutschen Volkes über neue Flottengesetze denkt, und sie haben keine Lust, sich von ihren Wählern gleichsam bei früherer Zeit ertrappen zu lassen. Darum wird ja die Abkist einer neuen Flottenvorlage einstweilen wahrheitsgemäß in Abrede gestellt und erst nach den Wahlen soll dem widerwillig erstaunten Volke die Rechnung präsentiert werden.

Der Sozialdemokratie, die in allen Dingen Wahrheit und Klarheit will, ist es aber natürlich lieber, wenn die Flottenfrage noch vor den Wahlen ohne Umschweife zur Diskussion gestellt wird. Dann kann man sich auch in aller Ruhe über die Frage unterhalten, ob wirklich die Unabhängigkeit des deutschen Volkes nur durch den Bau neuer Panzerkreuzer gewährleistet werden kann. Es ist sehr schade, daß Herr v. Koester sich nicht näher darüber ausgelassen hat, von welcher Seite er die Zerstückelung der deutschen Unabhängigkeit befürchtet. Sollte am Ende das italienische Geschwader, das angeblich nach Tripolis unterwegs ist, geheime Ordre haben, nach Hamburg zu gehen, das deutsche Reich zur italienischen Provinz zu erklären und die deutschen Seetransportlinien zwangsweise in neapolitanische Maccaronier zu verwandeln?

Einem Volke von 65 Millionen inmitten Europas einreden zu wollen, seine nationale Selbständigkeit sei bedroht, ist einfach lächerlich. Solche Reden kann man, ohne direkt komisch zu wirken, allenfalls in Marokko halten oder vielleicht noch in Belgien oder Holland, in Ländern, die bei ihrer

Kleinheit die Nähe starker Nachbarn immerhin als Bedrohung empfinden können. „Wir Deutschen fürchten“ aber bekanntlich „nur Gott und sonst nichts auf der Welt“ und brauchen am wenigsten darum besorgt zu sein, daß ein Mächtekonjunkt unsere „nationale Selbständigkeit“ aufheben könnte.

Die Sicherung der deutschen Unabhängigkeit wird aber nicht durch Flottenvorlagen bewirkt, sondern durch ganz andere Umstände. Auch wenn der eine Panzerkreuzer jährlich mehr gebaut würde, den der Flottenverein fordert, so würde die physische und strategische Überlegenheit der Weltmächte zur See democh ganz enorm bleiben. Ganz abgesehen davon, daß der Beschluß des Reichstags, jährlich einen Kreuzer mehr zu bauen, nur bewirken würde, daß England aber den zwei! Dann kämen auf jeden neuen deutschen Panzerkreuzer drei gleichgeartete Schiffe der beiden Weltmächte! Wirklich eine originelle Methode, die „nationale Selbständigkeit“ des deutschen Volkes zu sichern!

Politische Rundschaun.

Nürtingen, 26. September.

Die Hölle als „Kompensation“.

In wenigen Tagen wird der Marokkohanndel perfekt sein und das deutsche Reich wird ein Stück des französischen Rongos als neuen Edelstein in die Krone seines Kolonialreiches einfügen. Da ist es interessant zu hören, wie französische Forscher über das Land urteilen, dessen Gewinnung wir als einen Erfolg der deutschen Diplomatie betrachten sollen. In einem jüngst erschienenen Buch über den französischen Rongo schreibt ein Teilnehmer der Expedition de Brazza, Herr Felicien Challaue das folgende:

„Das äquatoriale Afrika stimmt tief traurig. Die ewige Eintönigkeit seiner weiten Landschaften, seiner planlosen Horizonte, seiner schwelgenden Einsamkeiten, seiner düsteren Wälder, seiner gewaltigen Gewässer läßt das Denken, verleiht die Empfindung, frampft die Herzen zusammen. Die schwere feuchte Hitze schlägt den Weichen nieder, das Fieber läßt als eine ständige Gefahr auf ihm. Kein Teil einer eingeborenen Menschheit ist primitiver, barbarischer, träger, ausgehungrierter. Hier ist das flache Land der Sklaven- und Menschenfleischergärten. Durch die Verdrängung mit der angeborenen Brutalität der Schwarzen erweist die atavistische Grausamkeit der Weißen. Die den Eingeborenen aus Europa gebrachte Brutalität unterdrückt sie, vernichtet, verjagt, idiot sie. Das Buch, Bilder, Worte, Wendungen Dantes erwachen in unserem Geiste. Hier gibt es keine Hoffnung. Wähe von Blut, Land der Tränen. Schmerzensabgrund, Gegenden ewiger Klagen. . . Daselbe Mitleid, das den Dichter in der Hölle ergreift, verdrängt die Fänge derer, die die Mitte Afrikas durchziehen. Ich fürchte, daß wir dieses Land niemals werden vergessen können. Mein ganzes Leben lang werde ich die Traurigkeit nicht vergessen, in der ich mit eigenen Augen die Hölle auf Erden gesehen habe.“

Die furchtbare Ausbeutung des Landes durch konfessionelle Gesellschaften ist bekannt. Challaue berechnet, daß die einzige Möglichkeit, dem gänzlichen Ruin des Landes vorzubeugen, der Rückkauf der meist gratis verliehenen Konzessionen den französischen Staat gegen 100 Millionen Francs kosten würde. — Der erste Gewinn aus dem Marokkohanndel dürfte demnach eine neue Kolonialvorlage sein.

Tripolitanisches Dilemma.

Das marokkanische Gewitter hat sich nach südöstlicher Richtung verzogen. Während Herr v. Aderlins-Wächter mit der Familie Gambon friedlich dinstet, rüstet Italien seine Schiffe zur militärischen Aktion gegen Tripolis und ruft dadurch den verzweifelt Widerstand der Türkei hervor, die abermals ein Stück ihres Reiches vom unergänzlichen Rauben des europäischen Imperialismus bedroht sieht.

Keinem kann das italienische Abenteuer unangelegen kommen als der deutschen Diplomatie, die sich in Marokko vergebens um Lorbeeren bemüht hat, nun aber vor der Gefahr steht, in Tripolis eine schwere Niederlage zu erleiden. Das verbündete Italien und die befreundete Türkei stehen einander als unverdächtige Widersacher gegenüber, gerüstet zum Kampfe auf Leben und Tod. Italien fordert von Deutschland als Bundesgenossen mindestens dieselbe obliquische „Uninteressiertheit“ an der tripolitanischen Angelegenheit, deren es sich von Frankreich und England versichert hat. Die Türkei aber fordert von Deutschland als Freund und Illusionären Schutzherrn der islamitischen Unabhängigkeit den entschiedenen Einspruch gegen den italienischen Einbruch. Beide Mächte sind bereit, an Deutschland nach dem Grundlag zu handeln: Die Freunde meiner Feinde sind auch meine Feinde. Scheitert das tripolitanische Unternehmen Italiens an Deutschlands Widerstand, dann wird sich die Stützung, die den englischen Vorkurs an die Weltmächte fordert, bis zur Unverkennbarkeit verfließen. Der liert die Türkei Tripolis an Italien, so wird in Konstantinopel kein Mensch mehr an den Ernst und die Kraft der deutschen Schutzherrlichkeit glauben. Für beide Staaten aber dürfte sich dann aus dem Ausgang des ganzen Handels die Lehre ergeben: Ehre Frankreich und England, auf daß es dir wohlgehe auf Erden!

So befindet sich die deutsche Diplomatie heute in einer wenig beneidenswerten Situation, die, wie man zugeben muß, nicht durch Fehler der gegenwärtig im Amt befindlichen Staatsmänner verursacht ist. Es dürfte sich an Tripolis zeigen, daß das ganze System der deutschen auswärtigen Politik verfehlt ist und sich überlebt hat. Nicht im Gleichgewicht des Dreiecks mit der Tripolitanen liegt das Heil, sondern in einer Beseitigung des Gegensatzes zwischen Deutschland und den Weltmächten, in einer ethischen Verdrängung und dauernden engen diplomatischen Fühlungnahme mit England und Frankreich.

Der neue agrarische Mittelstandsbund.

Den Herren vom Bund der Landwirte ist der lächerliche Wurf gelungen, die Gründung des Reichsdeutschen Mittelstandsbundes ist glänzend unter Dach gebracht. In den Vorstand der neuen Organisation wurden gewählt: Reichstagsabgeordneter, Obermeister Herrenhausmitglied, Plate-Dammover, Schornsteinfegermeister Conrad-Breslau, Rechtsanwalt Rohmann-Dresden, Verbandsdirektor Diebold-Braunshweig, Justizrat Dr. Baumer-Spandau, Fabrikant Rämpf-Frankfurt a. M., Justizrat Dr. Rühlmorgen-Dresden, Kommerzienrat Ragler-München, Buchbindermeister Ulrichs-Dresden, Sortimenter Lehmann-Leipzig, Gemeindebevollmächtigter Alt-Nürnberg.

Der Begriff „Mittelstand“ ist hier offenbar sehr weit gezogen worden, denn Justizräte und Kommerzienräte pflegt man im allgemeinen nicht zum Mittelstand zu rechnen.

Zu der Tagung selbst wird uns noch geschrieben:

In Dresden wurde Sonntag unter großem Tamtam und Getöse ein „Reichsdeutscher Mittelstandstag“ gegründet, dessen Mission offenbar die nochmalige Einfassung des von den Agrariern ausgewanderten und vom schwarzen Blod mit schweren Verbrauchssteuern belasteten Kleinhandels für die Reaktion sein soll, weshalb mit besonderer Lust der rote Pappn geschwenkt und ein neues Streikbrechergesetz gefordert wurde. Man wollte ursprünglich den Kaiser um ein solches weiteres Ausnahmengesetz neben dem § 153 der Gewerbeordnung antelegraphieren. In dem am Freitag verteilten Telegrammentwurf stand folgender Satz:

„Wenn auch in Sonderheit die dreiten Schichten des gewerblichen Mittelstandes unter so mancherlei Bedrückungen um ihre Existenz zu kämpfen haben, so bilden wir doch insgesamt voll unerfütterlichen Vertrauens auf zu dem erhabenen Schirmherrschen friedlichen Bürgerturns, dessen gerechter und weiser Sinn nicht zulassen wird, daß das deutsche Erwerbsleben durch Vergewaltigung arbeitswilliger und konsequenter Arbeiter und durch sozialdemo-



fratliche Begrußungen fort und fort die schwersten Erschütterungen erleidet."

Dieser Satz wurde dann aber nicht mittelegraphiert, man will sich doch nicht so demaskieren und vielleicht bezweifelt man auch den Erfolg, sprach doch einer der Referenten, der die Hausbesitzer als die selbstlosesten Vertreter der Mittelstandseinstreiter feierte, von dem „amerikanischen bösen Willen der Regierenden für das Wirtschaftsleben". Der schäbige Finanzminister v. Seppowicz bereichte den Nachen übrigens wenig Freude, als er erklärte, gute Bezahlung der Arbeiter sei die Vorbedingung guter Produkte des Gewerbes, das dann auch entsprechend bezahlt werden könne. Die Hingehende dürfte darunter nicht gemeint sein!

Uebrigens kam bei dem Verlangen nach noch mehr Bezahlung der gewerkschaftlichen Kämpfer auch der wahrhaft „unpolitische" Charakter der neuen Mittelständerei zutage. Der Referent Handelsammerpräsident Wienbeck-Hannover sagte: „Selbstverständlich kann unseren Wünschen nur ein Reichstag entsprechen, in dem möglichst wenig Sozialdemokraten sitzen (selbsthafter Beifall), aber auch möglichst wenige Leute, die hoffen, mit der Sozialdemokratie ihre Geschäfte zu machen. Natürlich meine ich damit keine Partei." Diese famose Betonung des unpolitischen Charakters entsetzte große Heiterkeit.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner Nr. 226 vom 25. September das vom 14. September 1911 datierte preussische Gesetz, betreffend die Feuerbehaftung. Die Regierungsvorlage konnte bekanntlich nur dadurch gegen die Mehrheit der Konvention und des Zentrums durchgedrungen, daß die kleine sozialdemokratische Fraktion für sie stimmte.

Eine Marokko-Frankfrage. Die kriegsgeheißliche „Reichs-Weichsel-Zeitung" muß sich zwar jetzt mit dem Gedanken vertraut machen, daß es Marokko wegen nicht zu einem Kriege kommt, aber sie will offenbar dafür sorgen, daß die Mehrheit der bürgerlichen Parteien des Reichstags dem Staatsfeind v. Albrecht-Waechter ihr Vertrauen bezogen. Das Blatt hat nämlich an 265 bürgerliche Reichstagsabgeordnete einen Fragebogen verschickt, der die Marokko-angelegenheit zum Gegenstand hatte und veröffentlicht nun die Antworten so hervorragender Politiker, wie der Abg. Greese und Seitz (Mittel), Güler (Recht), Bahn und Reyer (Recht), Viebert (Recht), Frey (Zentr.), Gieseler und Goller (Fortschritt). Daß die Antworten im Sinne des Scharfmarckbattes ausgefallen sind, versteht sich am Rande; besondere Bedeutung ist den Meinungen dieser „Politiker" freilich nicht beizumessen. In der Einleitung klagt das Organ der Schützener ganz herabgewandelt:

„Mit cherner Wucht kämpfte vor drei Monaten der „Bauer" einher. Jüdel der Vögelstimmung durchhallte alle deutschen Häuser. Und heute tiefste Enttäuschung, Erbitterung, Entmutigung im ganzen Volke. Statt einer deutschen Interessensphäre oder Kolonie in Marokko, die Jedem, der's hören wollte, vor, am und nach dem 1. Juli als Ziel versprochen wurde: heute nicht einmal mehr die Rechte, die wir aus dem Abgesandtenvertrag und aus dem Abkommen von 1909 haben. Denn unsere Unterhändler in ihrer durch nichts begründeten Angst vor ernennt Verwundungen sind heute zu jeder noch so geringfügigen Konzession unserer Ansprüche aus dem Juli bereit; sie verschleiern ja sogar bereits das Recht der Konföderationsbarkeit, das bis heute selbst in der gewöhnlich sehr fowandenen Türkei, auch noch in Rumänien und Bulgarien, in Persien und China, in Siam, in Korea, in Sanibar, sogar auf Ceylon und in dem „Internationalen Gericht" des unter englischer Vormundschaft stehenden Ägypten in voller Kraft steht."

Man begreift, daß es ganz enorme Gewinne gewesen sind, die im Auftraggeber dieser Zeitung dadurch entgingen, daß ein Krieg verhindert wurde.

Die Staatsbeamten und die Teuerung. Der Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers", wonach Erwägungen über die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die Beamten im Gange sind, tritt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in ihrer Ausgabe vom Montagabend entgegen. Solchen Erwägungen stünde das grundsätzliche Bedenken entgegen, daß sie wie eine Befoldungserhöhung wirken und, wenn sich die Beamten auf diese Bezüge erst einmal eingerichtet haben, leicht zu einer wiederkehrenden Einrichtung werden, so aber nur den ersten Schritt zu einer neuen Befoldungsaufbesserung darstellen würden.

Um aber angesichts der Reichstagswahlen die Beamten bei Laune zu erhalten, sollen diese doch nicht ganz ohne Hoffnung bleiben. Denn nach einer weiteren Meldung des offiziellen Blattes schweben Erwägungen über andere den preussischen Staatsbeamten zugebende Vorteile, die vielleicht zu dem Gerüchte über die Gewährung allgemeiner Teuerungszulagen Veranlassung gegeben haben. „Während nämlich", so heißt es, „im Reich die Unterstützungsfonds für die Beamten unter Zugrundelegung gewisser Einheitsätze für den Kopf des vorhandenen Personals von Jahr zu Jahr reguliert werden, hat in Preußen wegen der ungünstigen Finanzlage bei der Mehrzahl der Verwaltungen schon seit Jahren davon abgesehen werden müssen, diese Fonds entsprechend der vielfach sehr geringen Beamtenzahl auf der erforderlichen Höhe zu erhalten. Diese Einschränkung in den verfügbaren Mitteln muß sich natürlich in Zeiten einer Teuerung, in denen sich die Fälle und das Maß der Unterstützungsbedürftigkeit vermehren, besonders fühlbar machen. Es erscheint daher dringend erwünscht, mit möglicher Beilegung und ohne daß zunächst die endgültige Wiederherstellung des Gleichgewichts des Staatshaushalts abgemacht wird, auf diesem Gebiete das Erforderliche nachzuholen. Es soll daher im Wege kommunikativer Beratungen alsbald ermittelt werden, um welche Beträge es sich bei den verschiedenen Ressorts handelt, und welche Grundätze für die Gestaltung der Unterstützungsfonds in Zukunft zu beobachten sein würden."

Ansland.

Bagrow, der Polzeipolizei, ist am Montag früh in Riem durch den Strang hingerichtet worden. Am demselben Tage fand in Petersburg aus Anlaß der Hinrichtung Bagrows eine Reihe von Arbeiterversammlungen statt, wobei gegen hundert Verhaftungen vorgenommen wurden. Am stärksten beteiligten sich die Arbeiter und Arbeiter. Bei vielen fanden Hausdurchsuchungen statt, wobei revolutionäre Aufstände und Proklamationen gefunden wurden.

Die Untersuchung hat vieles unaufgeklärt gelassen. Kallabts hat vor Gericht folgendes ausgesagt: Bagrow war seit dem Jahre 1906 geheimer Agent der Riemer Ochrana und war ein Arbeiter, wie ihn die Ochrana noch nie befehlen hatte. Er war ein idealer Agent, ein Theoretiker, dessen Arbeit in Verfall stand. Durch Bagrows Tätigkeit wurde die Partei der anarcho-individualistischen, der fälschlich internationalen Anarchisten, der Maximalisten in Riem, Voronow und Vorosogeloff gesprengt und deren Mitglieder verhaftet und nach Sibirien verschickt. Durch Bagrow fiel das Haupt der Anarchisten, Taratuta, in die Hände der Riemer Ochrana, durch Bagrow wurden mehrere Bombenfabriken aufgehoben, durch Bagrow Hunderte Menschen nach Sibirien verbannt und zahlreiche Revolutionäre erhängt. Im Jahre 1910 verließ Bagrow Riem, um erst acht Tage vor dem Attentat wieder dort aufzutreten. Er ging sofort zu Kallabts, berichtete ihm, daß zwei Personen, ein gewisser Nikolai Jakowlewitsch und eine Frauensperson namens Nina Alexandrowna, die ein Attentat auf Stolypin vorbereiten, bei ihm abholen werden. Kallabts teilte dies dem General Rurkow und dem Gouverneur Wiers mit. Wiers machte Stolypin hieron mit der Bitte Mitteilung, in Riem nicht mehr auszuführen. Es wurden für Stolypin, wie auch für Kallabts, auf den ebenfalls gleichfalls ein Attentat stattfinden sollte, Automobile beschafft und die Bewachung der beiden wurde verstärkt. Da Kallabts fürchtete, daß die geheimnisvollen, durch Bagrow assistierten Revolutionäre Verbindungen in der Riemer Gesellschaft haben und dadurch ins Theater gelangen könnten, so brachte er Bagrow persönlich das Billet für die Galaaufführung und fragte ihn hierbei, wie er den Befehl des Bilets der Revolutionäre erklären werde. Bagrow erwiderte, er werde Nikolai Jakowlewitsch erzählen, daß er eine Beliche aus den höheren Riemer Gesellschaften besitze und daß diese ihm das Billet geschenkt habe. Bagrow hatte Kallabts nicht gesagt, daß das Attentat im Theater ausgeführt werden würde, sondern bloß, daß die beiden rätselhaften aus Paris eingeflochtenen Revolutionäre im Theater erscheinen würden, um Stolypins Reue zu studieren. Bagrow war im Theater mit Wiers Rurkows erschienen, der auch Stolypin davon verständigt hatte, daß ein Anschlag gegen ihn geplant sei. Als Bagrow ins Theater kam, fragte ihn Kallabts: „Wie stehts mit Nikolai Jakowlewitsch, hat er sich nicht die Sache überlegt? Ich habe Angst, daß er mich durch die Lappen geht. Daher fahren Sie mit schnell unter dem Vorwand, daß Sie die Handtücher vergessen haben, nach Hause, und leben Sie nach, was der Mann treibt." Daraufhin fuhr Bagrow im ersten Zwischenakt nach Hause. Er führte mit dem Bericht zurück, daß Nikolai Jakowlewitsch zu Hause soupierte. Nach dem zweiten Akt schickte Kallabts Bagrow abermals nach Hause, damit der unbekannte Revolutionär nicht vielleicht das Weite suche. Bagrow ging voran zur Garderobe, Kallabts schritt hinter ihm und trat dann auf Rurkow zu, mit dem er in das Rauchzimmer ging. Diesen Moment benutzte Bagrow, um zurückzuführen und das Attentat auszuführen.

Kleine politische Nachrichten. Die gemeldete Entlassung der 11 Embden verhafteten Engländer bestätigt sich nicht. Der Sachverständige aus dem Reichsmarineamt will noch dort, ebenso befindet sich ein Embden Kriminalbeamter noch in Holland, um dort Redereien vorzunehmen. — Der deutsche Gesandte in Bern, v. Bölow, der Bruder des Fürsten Bölow, ist zum preussischen Gesandten in Bern ernannt worden. — Die Antilemitten heißen für das durch den Tod des Abg. Riebermann erledigte Mandat im Wahlkreis Preußen (Hannover) auf. — Die Berliner Botschaftsminister Johannisthal hat beschlossen, den Einkauf von Schokolade für die Einwohner in die Hand zu nehmen. Durch eine Umfrage soll die Höhe des Bedarfs festgestellt werden. — Die Wernungskowows zum russischen Ministerpräsidenten, unter Beibehaltung der Stellung als Finanzminister, wird jetzt amtlich veröffentlicht.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Je näher der Wahltag heranrückt, je stärker werden die Angriffe der Zentrumsleute gegen den bisherigen Abgeordneten Erndling. Jetzt wird ihm schon vorgeworfen, daß er nicht mit zu Hofe gegangen und daß er für die Position aus Bant, Heppens und Kneude eingetreten ist und somit beigetragen hat, daß Wärlingen eine Stadt zweiter Klasse geworden ist. Kirchen- und Geistlichenhag werden ihm gleichfalls vorgeworfen; schließlich kommt noch zu guter Letzt jemand und spricht ihm den Katholizismus ab.

Im Fürstentum Birkenfeld bewerben sich im Ganzen 20 Kandidaten um die fünf Landtagsmandate. In allen Orten hat eine lebhaftige Agitation eingesetzt.

Landtags-Wähler-Verfassungen

finden statt in:

Barel: Mittwoch den 27. September abends 8 1/2 Uhr im „Schilling".

Jever: Donnerstag den 28. September abends 8 1/2 Uhr im „Grünen Jäger".

Ohmstedt: Donnerstag den 27. September abends 8 Uhr beim Wirt Parnke.

Locales.

Nästringen, 25. September.

Der Reichsverband im Ammerlande.

„Der Ammerländer", das Vorgesandten der reichen Schweingüter im Ammerlande, ist von jeder gen die Ad-

lagerungssicht reichsverbandlicher Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie gemein. In seiner Nummer vom 12. September lenkt der Redaktion des „Ammerländer" nun ein Herr Friedrich ein Flugblatt des Reichsverbandes ein, das als Antwort auf das fälschlich im Bergogium verbreitete sozialdemokratische Flugblatt gelten soll und abgedruckt wird. Auf drei langen Spalten, vollständig von witzem Zeug, soll die Sozialdemokratie vernichtet werden. Es werden da langsam die bekannten Annäher wiederholt von der antinationalen, „vaterlandslosen" Sozialdemokratie, von der die Kleinbürger und Kleinbauern nichts zu erwarten haben. Die Gleichheit, nach der die Sozialdemokratie strebe, sei bieder Bahn. Es wird da z. B. gesagt: „Sollen Kinder und Greise dieselben Pflichten und Rechte haben wie die Männer? Sollen etwa die Männer abwechselnd neben ihren Frauen die Kinder wiegen, waschen, Strümpfe waschen und umgekehrt die Frauen Fuhrmann- und Matrosendienste tun, mit dem Tornister auf dem Rücken ins Feld ziehen? Eine Gleichheit scheitert immer an der Verschiedenheit der Naturen und ist unmöglich." Es ist fälschlich! Weiter: Als Todfeind des gegenwärtigen Staates rief die Sozialdemokratie von Blutdurst und Kriegslust; die Friedensdemonstrationen seien nur Heuchelei. Schließlich wird noch ein kleines Schimpfexemplar aufgemacht und eine Anzahl Ausdrücke aus einem „Vorwärts"-Artikel, der zum Sedanfest geschrieben war, aneinandergereiht, wie man das aus jedem anderen gutgeleiteten kritisch veranlagten Blatte in gleicher Weise machen kann. Dann schließt das selbstverständlich nicht die Behauptung, daß die Sozialdemokratie dem Volke die Religion aus dem Leibe reißt und das Heilige in den Schmutz zieht.

Wir beabsichtigen nicht, solches längst abgetanes Gewölz zu widerlegen; damit würden wir dem Schmutz, den das Flugblatt des Reichsverbandes geschrieben hat und das Herr Friedrich für laute Wahrheit zu halten scheint, zu viel Ehre antun. Aber wir wollen doch die Gelegenheit wahrnehmen, zu zeigen, wie eckig die Gegner über die Sozialdemokratie urteilen.

Wir beginnen mit einem Wort des freilichigen Justizrats Dr. Gutschick, das in der heiligen Zweiten Kammer liegt. Dieser sagte: „Die bürgerliche Gesellschaft leidet schwer unter den Angriffen der Sozialdemokratie. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, was alles wir ihr zu verdanken haben. Daß eine gewisse Summe sozialen und sozialpolitischen Interesses in Deutschland erwachsen und allmählich Gemeingut geworden ist, das haben wir wesentlich der Sozialdemokratie zu danken..."

Der konservative Sozialpolitiker Rudolf Meyer schrieb: „Heute behauptet ich, daß die deutsche und schweizerische Industrie den Aufschwung, den sie leichter genommen, den sozialdemokratischen Vereinen verdankt. Diese haben den Arbeitern bessere Löhne, kürzere Arbeitszeit, bessere Lebenshaltung und gesteigerte Glückseligkeit erlangt..."

Mag der Reichsverband noch so wüten, der konservative Plarier Bobelichmann hatte Recht, als er in der „Post" schrieb: „Der größte Teil unserer einfachen Arbeiter, die der sozialdemokratischen Färbung folgen, sehen es als einen Verrat an ihren Mitbürgern an, wenn sie anders als sozialdemokratisch wählen; sie gehören eben zur Arbeiterpartei." Diesen Standpunkt vertrat auch Staatssekretär Graf Volodowsky, der am 23. Januar 1902 im Reichstage erklärte: „Ich betrachte die Sozialdemokratie als eine Arbeiterpartei."

Bekannt ist auch der Ausspruch des Fürsten Bismarck im Reichstage am 26. November 1884: „Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe und sich nicht eine Menge Leute vor ihnen fürchteten, würden die mühsigen Fortschritte, die wir in der Sozialreform gemacht haben, überhaupt nicht gemacht worden sein."

Diese Ansicht unterstellen die Konservativen „Grenzboten", die Ende 1895 schrieben: „Wie die Dinge heute liegen, bilden die sozialdemokratische Presse, die sozialdemokratischen Versammlungen und die sozialdemokratischen Reichstagsreden die wichtigste Informationsquelle über die Lage des vierten Standes... Dank der Sozialdemokratie, die zu energischem Arbeiterkampf gezwungen hat..."

Der evangelische Plarier Fuchs schrieb Ende Juni 1907 in der „Christlichen Welt": „Je länger man im Volke wohnt, desto deutlicher sieht man, daß in der Sozialdemokratie nur ausgesprochen wird, was seit langen Jahren im gesamten Volke — auch im Bauernstande — gährt: das tiefe Mißtrauen gegen alle höhere Stände..."

Der konservative Professor Schmoller erklärte über die Sozialdemokratie als Kulturbewegung: „Ich muß gestehen, so sehr ich auch die Vertreter der Sozialdemokratie bekämpfe, so sehr begrüße ich das Fortschreiten der Arbeiterbewegung im Interesse der Bildung, Gesundheitspflege und Kultur überhaupt." Und der konservative Professor Hans Delbrück schrieb in den Preussischen Jahrbüchern anlässlich des Festzugs gegen die Lex-Heyne: „Kunst, Wissenschaft und Bildung haben sich in Deutschland unter die Fittiche der Sozialdemokratie fügen müssen..."

Wie sind somit, diese Partei schon gar nicht mehr erdigen zu können."

Gegenüber den pöbelhaften Bemerkungen des „Ammerländer" von der Vaterlandsfeindschaft der Sozialdemokratie möchten wir noch folgenden Ausspruch des Grafen Volodowsky auf dem 8. Lungenheilungskongress zitieren: „Wer dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und Zukunft unseres Vaterlandes." Keine andere Partei tut das mehr als die Sozialdemokratie!

Prof. Sombart erklärte auf dem christlichen Gewerkschaftskongress im Jahre 1906: „Möchten Sie Ihre Gegner nicht schädigen; das ist kein Mittel, das Sie anwenden sollten. Meines Wissens hat die Sozialdemokratie eine ebenso hohe Lebens- und Weltanschauung wie Sie, nur eine andere, und darüber kann man nicht diskutieren; daran glaubt man. Aber es wäre falsch, diesem großen Teile des deutschen Volkes, diesem größten Teile der deutschen Arbeiterklasse jeden Idealismus abzusprechen zu wollen."

Dem „Ammerländer" und anderen seien auch die Worte des Hamburger Vaters Cordes ins Gedächtnis gerufen,

der sagte: „Der Sinn der großen sozialistischen Bewegung sei, man solle sich nicht als Gegner im Kampf ums Dasein verstehen, sondern als Bruder gemeinsam die Erzeugnisse der Kultur besitzen. . . . Unverträglich sei es zu hören, wenn man drei Millionen deutscher Arbeiter als eine Bande von Mordbrennern und Vaterlandsverrättern schmähe, obwohl sich bei ihnen ein sehr patriotischer Idealismus, der Glaube an die Zukunft des Volkes, zeigt!“

Herrn Tschirnhäuser sagte auf der religiös-sozialen Konferenz in Zürich im Jahre 1907: „Millionen Menschen haben dem neuen Glauben des Sozialismus ihre überlebte Religion geopfert. . . . Wer die Geschichte kennt, weiß, daß es das Erwachen der Persönlichkeit gewesen ist, welches dem Proletariat den ersten Stoß zur Selbstbestimmung gab. . . . Wir können die Tatsache garnicht hoch genug schätzen, daß Leben und Bewegung in eine stumpfsinnige Masse gekommen ist.“

Der Leipziger Herr Dietrich schreibt in seiner Schrift „Kirche und Sozialdemokratie“ (1909): „Die Bekämpfung der ganzen Sozialdemokratie ist ein schwerer taktischer Fehler. . . . Wer die Geschichte kennt, weiß, wenn sie nach der Lehre und dem Vorbild Jesu handelte, das hat an ihrer Stelle die Sozialdemokratie vollbracht.“

Professor Liebergall erklärte im Augustheft 1909 der Monatschrift „Nord und Süd“: „Ich weiß von einem Fabrikanten, dem nicht nur im Jörn die Worte einführen sind, daß viele seiner Arbeiter nur darum keine Sozialdemokraten sind, weil sie dafür zu dumm sind; wenn sie solche wären, dann würden sie auch gefesselt und für die Arbeit besser zu gebrauchen sein.“

Sie könnten mehrere Nummern dieses Blattes mit ähnlichen Zitaten füllen; doch wollen wir es mit vorliegendem genug sein lassen. Hoffentlich wird auch Herr Friedrichs, sofern seine Interessen nicht allgütig bei den Zimmerlärmen großen Schweinezüchtern liegen, sich nach davon überzeugen lassen, daß die Sozialdemokratie wirklich eine Kulturpartei ist und daß nur kleinliche Spatzengierige das nachsehen können, was die Reichsverbänder im Interesse der Großkapitalisten gegen ihre Totfeinde, die Sozialdemokratie, schreiben.

Das Marine-Unglück in Frankreich.

Wie wir bereits in gestriger Nummer kurz mitteilen konnten, ist am Montag morgen auf der Reede des französischen Kriegshafens Toulon das französische Panzerschiff „Liberté“ infolge einer Reifeexplosion innerhalb 19 Minuten gesunken. Von der Besatzung konnte sich etwa der dritte Teil retten.

Ueber die furchtbare Katastrophe liegen folgende Meldungen vor:

Um 5 Uhr morgens war ein Brand auf dem Schiff ausgebrochen, wahrscheinlich infolge Unachtsamkeit einiger Matrosen. Man versuchte mit einigen Vermitteln das Feuer zu löschen. Unterstützt wurde diese Arbeit durch Matrosen, die von dem benachbarten Dampfer „Republique“ und von anderen Schiffen herbeigekommen. Zunächst schien es, als ob das Feuer gelöscht werden könnte, als plötzlich die Brücke, wo die Pulvervorräte aufgehoben sind, von dem Feuer ergriffen wurde. In wenigen Sekunden flog das Schiffshinterende mit furchtbarem Getöse in die Luft. Der Anker wurde in ganz Toulon gehört und erschütterte die Bevölkerung, die die Häuser verließ, um nach dem Hafen zu eilen. Das Nordende wurde mittlerweile durch den sich fortplantzenden Brand zerstört. Nach fünf Explosionen, die in Zeitabständen von einer Minute erfolgten, zerplatzte das Schiff und legte sich dann auf die Seite. Der Teil des Vorderschiffes, der zu sehen ist, befindet sich in kläglichem Zustande und ist oberhalb der Wasseroberfläche vollkommen zerstört. Das Kriegsschiff scheint in zwei Teile gebrochen zu sein. Eine unbeschreibliche Erregung ergreift die Bevölkerung, die nach der ersten Explosion in Massen nach dem Hais strömten. Man sah nur noch einen Teil des unförmigen inneren Schiffsschumpes aus dem Wasser hervorragen, inmitten von Trümmern, an denen sich die Verwunden festklammerten. Mehrere kleinere Schiffe lieferten nach der dritten „Liberté“-Explosion. Auf einem dieser Schiffe befanden sich die Matrosen, die nach Toulon gebracht hatten. Als der Brand auf der „Liberté“ ausgebrochen war, gab das Panzerschiff vier Raketen ab, um Hilfe herbeizurufen. Sofort landeten alle Schiffe Boote mit Rettungsmannschaften aus. Ob der Befehl, die Rettungsboote unter Wasser zu setzen, überhaupt gegeben, oder ob er nicht rechtzeitig gegeben worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Im Marinemuseum wird erklärt, die Ursache des Brandes sei zwar unbekannt, aber keinesfalls auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen.

Nach den letzten Meldungen sind bei der Explosionskatastrophe 312 Menschen getötet worden. Fast alle Offiziere des Schiffes sind tot. Die meisten Opfer waren in den Maschinenräumen und Pulverkammern beschädigt. Unter den Familien der Matrosen, die meistens in Toulon ansässig sind, herrscht furchtbare Kummer. Auch im Marineministerium.

Das gesunkene Schiff ist eines der größten Schiffe der französischen Marine. Es lief am 29. April 1905 vom Stapel. Die Länge beträgt 133,8 Meter bei 24,2 Metern Breite, 8,4 Metern Tiefgang und einem Displacement von 14 868 Tonnen. Die Schnelligkeit beträgt 19,3 Knoten. Die Armierung besteht aus vier 305-Millimeter-Geschützen, zehn 47-Millimeter-Geschützen und vier Torpedorohren. Die vollständige Besatzung ist 42 Offiziere und 751 Mann stark. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See Jaurès, ist ein Bruder des bekannten Sozialistenführers Jean Jaurès.

Zur Katastrophe des „Liberté“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „In Deutschland wird die Nachricht von dem Unglück, das die Flottenflotte unseres Reichslandes betroffen hat, allenfalls mit tiefem Mitleid aufgenommen werden. Wir sprechen der französischen Nation unser warmes Beileid aus. Zu hoffen ist, daß die Zahl der Verwunden, die im Dienste ihres Vaterlandes den Tod gefunden haben, sich nicht so hoch herausstellen wird, wie die ersten Meldungen sie angaben.“

Der Ton dieser Beileidskundgebung ist ungewöhnlich warm und herzlich. Die in den deutsch-französischen Beziehungen eingetretene Entspannung macht sich in ihm deutlich bemerkbar. Die deutsche Regierung darf in diesem Fall wirklich im Namen des ganzen deutschen Volkes sprechen. Für die sozialdemokratische Arbeiterkraft dürfte wir aber hinzusetzen, daß sie die Katastrophe des „Liberté“ und den Tod so vieler Menschen auch dann mit Trauer aufgenommen haben würde, wenn sie nach Ausbruch eines Krieges durch deutsche Geschosse verursacht worden wäre. Denn die sozialdemokratische Arbeiterkraft sieht nie und unter keinen Umständen im Unglück des Reichslandes einen wirklichen Vorteil für die eigene Nation.

Eine Stadtratssitzung findet Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr im Rathaus an der Wilhelmshavenener Straße mit folgender Tagesordnung statt:

1. Befoldungsverhältnisse der Beamten und Lehrer;
2. Schulkassen;
3. Straßenkassen;
4. Verschiedenes.

Wegen Blauschande wurde gestern im Stadtteil Heppens Schneider D. in Haft genommen.

Neues Volkstheater Kitzingen. Unter dieser Bezeichnung eröffnet Herr Direktor Josef Herrmann in dem neu erbauten Theateraal des Herrn Paul Ödinger ein neues Theaterunternehmen, das bei ganz billigen Eintrittspreisen dem Publikum gute Theateraufführungen bieten will. Der Spielplan umfasst Schauspiel, Lustspiel, Volksstück, Schwank und Pöffe. (Siehe Inserat.) Die Eintrittspreise sind ganz mäßig und wird ganz besonders auf die billigen Abonnementbedingungen aufmerksam gemacht.

Wilhelmshaven, 26. September. Die Lohnzahlung auf der Werft wird wegen der vielen Beurlaubungen für die Wahl zum Oldenburgischen Landtage am Freitag, den 29. d. M., auf den 28. d. M., den vorhergehenden Donnerstag, verlegt.

Einbrecher sind hier wieder an der Arbeit. In Burg Hohenjollen wurden gestohlen: 3 1/2 Meter wertvoller Lusterstoff von roter Farbe, ein grünes Sofa und ein Fahrrad, Marke Seidel-Kaumann, Nr. 431 605. Der Lusterstoff ist von einem größeren Stücker abgetrennt worden. — Eingebrochen wurde auch in einer der letzten Nächte bei dem Kaufmann A. Koonhofstraße 112. Die Diebe zertrümmerten ein Seitenfenster, stiegen ein und raubten aus dem Zigarrenladen Zigarren und Geld. Die Spur, die der Polizeijagd nachführte, endete auf der Anlagebrücke an der Kanalstraße.

Ein Leichenfund. Des vor einigen Tagen verunglückten Matrosen Siems von Jüßgen geborgen und nach Kiel geschickt. Siems war vom Panzer „Hrsgoland“, über Bord gefallen und hatte durch Ertrinken den Tod gefunden.

Aus dem Lande.

Delmenhorst, 26. September. „Wissenschaftlich die Unwahrscheinlichkeit zu haben, geht zu weit“, meint Herr Griffl; höchstens könnte die Möglichkeit vorliegen, daß er falsch unterrichtet worden wäre, als man

ihm Mitteilungen über seine Gegenkandidaten gemacht habe. Nach nochmaliger Rücksprache mit dem geheimnisvollen „Gewährsmann“ soll die Griffl-Beziehung dennoch wahr sein. — Man weiß nicht, ob man solche Gewährsmänner ausladen oder bemitleiden soll. Herrn Griffl aber können wir nun nicht mehr ernst nehmen, um mit ihm auf politischen Gebieten Auseinandersetzungen zu führen.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 26. Sept. Gestern ist hier der vierte internationale Kongress für Neumathusianismus eröffnet worden, der aus allen größeren europäischen Staaten, jedoch nur mäßig besucht war. Die Versammlung wurde von der vorliegenden Frau Dr. Alice Drysdale-Widery, der Präsidentin der Föderation Universelle de la Regeneration Humaine begrüßt. Verhandelt wird über gesundheitliche und volkswirtschaftliche Probleme, die mit der Bevölkerungs Zunahme zusammenhängen, über Rassenhygiene, Ethik und Frauenfrage.

Toulon, 26. September. Von den Opfern der Katastrophe auf dem Panzerschiff „Liberté“ wurden 94 Verwundete und 14 Tote in das Marine-Hospital gebracht. Nach den bis Mitternacht beim Marinemuseum eingelaufenen Nachrichten beträgt die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten 350—400.

Nominal Germeinet hat in einer Unterredung mit Journalisten über die Ursachen der Katastrophe folgendes geäußert: Ein Kurzschluß kann unmöglich die Ursache der Katastrophe sein, denn die Bauart unserer neuen Kriegsschiffe schließt eine solche Katastrophe gänzlich aus. Auch eine Selbstentzündung des Pulvers ist undenkbar.

Stockholm, 26. Sept. Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer in Stockholm-Stadt wurden vier Sozialisten, zwei Liberale und der der Rechten angehörende Ministerpräsident Lindman gewählt.

Rom, 26. Sept. Der „Tribuna“ wird aus Tripolis gemeldet, daß die Lage ernstlich wird und immer größere Angst bei der Bevölkerung hervorruft. In der italienischen Kolonie von Tripolis fürchtet man immer mehr, daß der starke Haß der Türken sich gegen die Luft machen könnte. Fortgesetzt verlassen Dialektler das Land und gestalten dadurch die Lage für die Zurückgebliebenen um so ernster. Auch die arabische Bevölkerung ist sehr beunruhigt. Heute wird sich der Ministerrat mit der tripolitischen Frage beschäftigen.

Saloniki, 26. Sept. Obwohl die Stimmung in den Kreisen des heiligen jungtürkischen Komitees bezüglich Tripolis sehr erregt ist, sind vom Komitee doch strenge Befehle ergangen, alles zu vermeiden, wodurch italienische Interessen verletzt werden könnten.

Briefkasten.

X. Bekanntlich suchen Verleumdungen das Publikum zum Kauf von Aktien anzulocken, die zu einem sehr billigen Preis angeboten werden. In Wirklichkeit sind diese sogenannten Verleumdungen, wie uns von einem Fachmann mitgeteilt wird, ordinäre Schwindereien, die zu einem großen Teile von gewissen Fabrikanten eigens für solche Verleumdungen gefertigt werden. Der geforderte Preis ist stets viel zu hoch und der Unternehmer kann für den gleichen Preis bessere Aktien liefern, die er allerdings nicht in ungeheurer Weise als Verleumdungen anpreisen wird. Das Resultat der Verleumdung ist von einer gewissen „Taschengeld“, die den Kassen täuscht, während der Fachmann dem Schwindler schon von weitem erkennt. Bald werden solche Verleumdungen anzeigen, „Bei Nichtbeachtung wird die Uhr zurückgenommen“, glauben Ihnen, fällt meistens aus, dabei herein. Wenn über ein Verleumdungswort, und wenn einen zuverlässigen Zeugen zu bekommen wünscht, der wurde sich nur an einen Fachmann am Orte, der für seine Garantie wirklich haften.

Y. S., Erfke, § 384 Nr. 2 lautet: Das Zeugnis kann verweigert werden: 2. über Fragen, deren Beantwortung dem Zeugen oder einem der im § 384 Nr. 1-3 bezeichneten Angehörigen des selben (Verleumdung, Ehegatte oder nahe Verwandtschaft) zur Last gerechnet oder die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung zuziehen würde.

Wetterbericht für den 27. September.

Heimlich trübe und warm, meist schwache westliche Winde, vereinzelt Regenschauer.

Verantwortlicher Redakteur: D. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Kitzingen.

Dierz eine Beilage.

Dreier. Etagenwohnungen

Gemeinschaftsloft, an ruhige Bewohner zum 1. Oktober preiswert zu vermieten.

Schoenau & Co., Schloßstr. 5.

Hoher Nebenverdienst

Gesucht intelligente Herren zum Abbruch für Kinder- und kleine Lebensversicherungen in

Neubauverträge.

Unterstützung durch einen Beamten zugewiesen. Offerten unter L. 71 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf sofort

Schmiede- oder Schlossergeselle für dauernde Arbeit u. guten Lohn, ab November ca. oder Mai 1912 ein Verdingung. Herr. Red. Egel bei Friedeburg.

Gesucht auf sofort

zwei tüchtige Tischler (Banarbeit) auf dauernde Beschäftigung. D. Hoffmann, Kitzingen, Mülterstraße 11.

Tüchtige Reisende

bei hoher Provision sowie fixen Laufgehältern sucht Zeitungs-Vertrieb D. Schloßhahn, Kitzingen, Wörsenstr. 35.

Gesucht ein Arbeitsbursche

14 bis 16 Jahr alt. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, Mühlenstraße 24.

Ältere Person

zum nähen und flicken für einige Wochen sofort gesucht.

Frau Backmann, Wilhelmshavenener Straße 59.

Mein so sehr beliebter

Marine-Molton

170 cm breit, ist wieder eingetroffen

pr. Meter 4.50 Mk.

S. JANOVER

— Betten und Wäsche-Geschäft. —

Gesucht zum 1. Okt. od. später Stellung als Mädchen. Offerten unter E. H. postlagernd, Heilmühle 1. D.

Gesucht auf sofort eine Wäschefrau. E. Meyer, Bahnhofshotel.

Junges Mädchen

für einige Stunden des Vormittags gesucht. Wilhelmshaven, Königsstraße 20.

Stundenmädchen

für Vormittags pr. Oktober gesucht. Lohn 12 Mk. Mülterstraße 23, 2. Et. r.

Jung. Mädchen gesucht

für leichte Hausarbeit, welches nebenbei das Schneidern erlernen will, gegen Vergüt. Kitz., Peterstr. 1, 2. Et. r.

Die Meldestelle

für verlassene Kinder bei findet sich bei

Frau Schönbach, Restaurant Peterhof, Peterstr.



Kauft Uhren beim Uhrmacher

denn nur der Fachmann ist imstande,
wirkliche Garantie für eine Uhr zu leisten!

Jetzt ist die Zeit,

wo man eine Weckeruhr gebraucht.
Sie erhalten solche in untenstehenden Geschäften.



Taschenwecker mit Radium-Leuchtblatt. ♦ Weckeruhren, nachts leuchtend.



Alle unterzeichneten Firmen haben sich zur Pflicht gemacht, ein geehrtes
Publikum reell, gewissenhaft und preiswürdig zu bedienen.

— Wilhelmshaven: —

Claus, Roonstraße
Büttner, Marktstraße
Janssen, Bismarckstraße
Nagel, Marktstraße
Puckis, Bismarckstraße

Schlikker, Gökerstraße
Schuchmann, Roonstraße
Schwardt, Marktstraße
Stettin, Bismarckstraße
Trautwein, Bismarckstraße

Gutzke, Wilhelmshaven, Roonstraße.

— Rüstingen: —

Eilers, Wilhelmsh. Straße
Frerichs, Gökerstraße
Grön, Wilhelmshav. Straße
Weidner, Wilhelmshavener Straße.

Märtens, Gökerstraße
Schmidt, Wilhelmsh. Straße
Toben, Schulstraße.



Verein für
Tierisch u. Geflügel-
jucht zu Rühr.
Mittwoch 27. Sept.
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal. Der Vorstand.

Ziegenzucht-Bundverein Jever-Rüstingen.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche
Witterliegen und Lämmer im Ge-
büsch aufnehmen lassen wollen, haben
am 28. September, vormittags
9 Uhr, vor der Haupttörnung bei
Hilms in Reunde zu erscheinen.
Der Obmann.

Achtung!

Verein für Gesundheitspflege
und Naturheilkunde
Wilhelmshaven-Rüstingen.

Den Besuchern des Licht-Luftbades
zur gefälligen Kenntnis, daß ab
1. Oktober der Besuch der Anstalt
nur Inhabern von Abonnements-
karten resp. Schlüssel zu den
Bädern gestattet ist. Karten und
Schlüssel sind noch diese Woche,
bis 1. Oktober, gegen Entrichtung
von 0,30 Mk. beim Badewärter
zu haben.

Die Badeverwaltung.

Prima Scheidenhonig
Fünd 85 Pfg.

Prima Blütenhonig
Fünd 80 Pfg.

zu haben beim Bibliothekar des
Vereins Weisereich, Hinter-
straße 28, 2. Stg.

Der Erfolg unserer Walküren-Stiefel spricht für sich selbst.

Der beste Stiefel für Herren, Damen und
Kinder. Alle Formen. Alle Lederarten.
Alle Preislagen. :::: Grosse Reparatur-
Werkstatt. Anfertigung nach Mass spez.
für kranke und empfindliche Füße. ..

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
Rüstingen, Wilhelmshavener Strasse 70.
Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.



Männer-Zweigverein v. roten Kreuz
(Rüstingen-Wilhelmshaven).

Donnerstag den 28. Septbr.,
abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokal Friedrichshof.
Der Vorstand.

Oldenburg.

Gesangverein Vorwärts.

Die Mitglieder werden ge-
beten, am Freitag den
29. d. M. die Gesang-
stunde wegen einer sehr
wichtigen Besprechung recht
pünktlich zu besuchen.

Der Vorstand.

.. Deutscher ..

Bauarbeiter-Verband.

(Zweigverein Wilhelmshaven.)

Die Delegierten versammeln sich
zur Beerdigung des verstorbenen
Kollegen Meinde am Mittwoch
den 27. September, mittags
1 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Wiggers (3a den vier Jahres-
zeiten), Börsenstr. 28.

Der Vorstand.

**Verband der Steinseher
und Berufsge nossen.**

Mittwoch den 27. Septbr.,
abends 8 Uhr:

Versammlung
bei Schrön, Jadenhusen.

Vollständiges Erscheinen ist dringend
notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Kartellkommission

Rüstingen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 27. Septbr.,
abends pünktlich 8 Uhr:

Sitzung bei Halweland.
Der Vorstand.

Ginswarden.

Sozialdem. Wahlverein

Freitag den 29. Septbr.,
abends 9 1/2 Uhr:

**Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung**
im Roth'schen Saale.

— Tagesordnung: —

1. Bericht über die Landtagswahl.
2. Die Taktik der Nachwahl zum
Landtag.
3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend den 23. Sept.,
mittags 12.50 Uhr starb nach
kurzer Krankheit am Herzschlag
mein lieber Mann, unser treu-
erzgebender Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder u. Schwager,
der Maurer

Adolf Meincke

nach vollendetem 59. Lebens-
jahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Wwe. Ida Meincke
nebst Kindern.

Carl Prüfer und Frau
geb. Meincke.

Otto Meincke und Frau.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 27. September,
nachm. 2 Uhr, vom Trauer-
hause, Schillerstr. 10, aus statt.

R. St. R.

Umständehalber heute Dienstag

abends pünktl. 8 1/2 Uhr:
Sitzung bei Schrön.

Todes-Anzeige.

Sonntag nachmittags ent-
schlief nach schwerer Krank-
heit im Bremer Kranken-
hause unser lieber Bruder, der
Maschinenbauer

Wilhelm Röber

im 35. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Freun-
den und Bekannten mit der
Bitte um stille Teilnahme an
Rüstingen, 26. Sept. 1911
Im Namen der Angehörigen:
Richard Röber.

Deutscher Transportarbeiterverband
Mitgliedschaft Emden.



Nachruf!

Am Sonnabend verstarb
plötzlich und unerwartet unser
Mitglied, der Kollege

Heinrich Bodde.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittags 3 Uhr
von der städtischen Leichenhalle
aus statt.

Wahlen und Presse.

Hunderttausende, die sich für den Ausfall der kommenden Reichstagswahlen lebhaft interessieren, merken zur Stunde noch nicht, daß eben in diesen Tagen, in der letzten Septemberwoche, die wichtigste Vorentscheidung fällt, die die Ereignisse des nächsten Januar auf das Bestimmteste beeinflussen wird. Der Kampf um den Wähler und den Stimmzettel steht noch immer recht weit im Felde, dafür ist der Kampf um den Leser und den Abonnementschein auf der ganzen Linie entbrannt, und wenn diese Woche sich vollendet, wird er entschieden sein. Zum 1. Oktober steht sich jeder Zeitungsleser vor die Frage gestellt, ob er sein Blatt noch weiter halten oder ob er es von seiner Schwelle weilen will, um einer Zeitung von anderer Parteilichung sein Haus zu öffnen.

Es gibt Zeitungsverleger, die dem Quartalswechsel mit Angst und Bangen entgegensehen, aber ein Sozialdemokrat befindet sich unter ihnen nicht. Die sozialdemokratische Presse hat das Band zwischen sich und ihren Lesern unlösbar geknüpft, und sie darf lächeln über die unsinnige Behauptung des Gegners, sie verdanke ihre gewaltige, stets wachsende Verbreitung dem sogenannten „Terrorismus“ der Partei. Es ist wahrlich nicht die Furcht der Disziplin, die die einunddreißig Millionen sozialdemokratischen Leser zusammenhält, sondern die einfache Erkenntnis, daß das wertigste Volkswirtschaftliche Förderung seiner Interessen nur von solchen Organen erwarten darf, die aus keinem eigenen Schöße hervorgegangen sind und die schon durch ihre Herkunft vor der Gefahr gefeit sind, zu Werkzeugen herrschender Klassen zu werden. Die sozialdemokratische Presse ist nicht die Herrin, sondern das dienende Geschöpf der Arbeiterklasse und als solche eine demokratische Kulturerscheinung von solcher Macht und Bedeutung, wie sie die Weltgeschichte sonst kaum kennt. Dieses Verhältnis des Erzeugten zum Erzeuger macht das Band zwischen dem wertigsten Volk und seiner Presse unzerbrechlich und darum kann auch das Gelingen des Abkommenswunders, das die Hunderte vieler bürgerlicher Verleger umschließt, in das Kontor eines sozialdemokratischen Blattes keinen Eingang finden.

Nicht der Erhaltung gilt unsere Sorge, sondern dem Fortschritt, der uns gewiß ist und in imponierenden Ziffern vor unseren Augen steht, sondern dem Tempo des Fortschritts. Wird der steigende Strom der Tagesliteratur im nächsten Jahresviertel aus dünnen Quellen neu gespeist werden, oder wird er aus hundert fließenden Bächen neuen Zuflusses erhalten? Das ist die Frage, die in dieser letzten Septemberwoche zur Entscheidung steht, und in ihrer Verantwortung liegt auch schon ein Stück Antwort auf die Frage nach dem Ausfall der kommenden Wahlen.

Es handelt sich heute und in den kommenden Tagen darum, welche Blätter die Zeitungsleser in den letzten drei Monaten vor der Abrechnung lesen werden. Diese Blätter, so verschieden sie in ihrem Inhalt sein werden, werden doch darin einander gleichen, daß sie alle die kommenden Wahlen in den Vordergrund ihrer Erörterungen stellen und die Leser zur Wahl im Sinne dieser oder jener Partei zu beeinflussen versuchen werden. Wer im kommenden Quartal seine politische „Aufklärung“ aus konservativen, liberalen oder liberalen Zeitungen bezieht, auf dessen Stimme wird die Sozialdemokratie nur in den seltensten Fällen rechnen können. Demnach tagen werden ihm die größten Unannehmlichkeiten über die Partei zugeführt und die gelegentliche Widerlegung durch Flugblätter kommt dagegen nur spärlich auf. Die sogenannte parteilose Presse ist in Wahrheit zum Teil streng antisozialdemokratisch, steht unter dem Einfluß von Kapitalisten und Behörden und ist wie dazu geschaffen, den besten Reklamationsboden für eine antisozialdemokratische Sammelpolitik abzugeben.

geben. Wo sie aber wirklich parteilos ist, mag aus der Schar ihrer Leser ein Häuflein schwachen gegnerischer Mitläufer zu den sozialdemokratischen Wählermassen stoßen. Zum überzeugten Kämpfer für die große Volkssache ist aber noch kein Zeitungsleser durch den Genuß solcher Gesteckprodukte erzogen worden.

Der sozialdemokratische Zeitungsleser dagegen ist nicht bloß sicherer sozialdemokratischer Wähler, er ist auch Kämpfer für die Sozialdemokratie, er ist und er muß es in diesem Augenblick vor allem sein, ein eifriger, nimmer müder Werber für sein Blatt! Und jeder Leser, den er dem sozialdemokratischen Blatte gewinnt, ist der Sozialdemokratie nicht nur als Wähler gewonnen, sondern seine Leserschaft wirkt über seine Person hinaus auf den Kreis, in dem er verkehrt. Man kann ungefähr annehmen, daß gegenwärtig auf jeden Abonnenten der sozialdemokratischen Presse drei Wähler kommen, die bereit sind, mit ihrem Stimmzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten. Wer im September einen neuen Leser für das sozialdemokratische Blatt gewinnt, der hat also damit auch schon für den Januar der Sozialdemokratie einige Wähler gewonnen!

Das sind Dinge, die ganz selbstverständlich sind, aber sie müssen ausgesprochen werden, damit jeder, der sie weiß und befreit, sich aus seiner Pflicht und der ungeheuren Wichtigkeit des Augenblicks bewußt wird. Was in den nächsten Tagen vor sich geht, das ist nicht wieder einzuholen. Bis zum dreißigsten September muß diese wichtige Vorarbeit für die kommenden Wahlen getan sein.

Parteinachrichten.

Wegen Beleidigung des Abbe Wetterli wurde Genosse Fischer von der Straßburger „Freien Presse“ zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Abbe Wetterli, der selbst in seinem französischen Blatte die heftigste persönliche Polemik führt, schickte sich beleidigt, weil die „Freie Presse“ ihn ein paar recht dörbe, kräftige Worte gesagt hatte.

Geldes Ehrenrettung. Der verantwortliche Redakteur der „Kuglburger Volkszeitung“ erhielt 3 M. Geldstrafe, weil er einen Wahlsondierbeitrag von einem gelben Arbeiter, auf dessen ausdrücklichen Wunsch unter der Signatur „Aus dem gelben Sumpf der Maschinenfabrik, auf das rote Blut steigt“, quittiert hatte. Ein Vorstandsmittglied des gelben Vereins strengte deshalb Beleidigungssklage mit dem erwähnten Erfolg an.

Streikbrecherbeleidigung. Der verantwortliche Redakteur des „Zeiter Volksboten“ erhielt eine Woche Haft, weil er in Bezug auf Streikbrecher den Ausdruck „Hampelmänner“ gebraucht hatte. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des § 163. Der Verurteilte wird Berufung einlegen, da es sich nur um eine Beleidigung, die nach § 185 St. G. B. zu beurteilen ist, handeln kann, von den wirklich Beleidigten aber keiner Strafantrag gestellt hat.

Lokales.

Mittingen, 26. September.

Der Konsumverein.

Der Konsum- und Sparverein hält morgen Abend im „Tivoli“ seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Genehmigung der Jahresabrechnung, Statutenänderung und Erbschaften zum Aufsichtsrat. Dem steht zur Vertretung gelangten Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Ausführungen des Vorstandes: Die Nachwirkung der Steuererhöhung des Jahres 1909 machte sich noch im verfloßenen Geschäftsjahre in verschiedenen Industriezweigen bemerkbar. Im allgemeinen jedoch konnte man eine Hebung der wirtschaftlichen Tätigkeit

Deutschlands konstatieren. Der deutsche Außenhandel hatte 1910 in der Einfuhr eine Steigerung um 15 Millionen Doppelzentner im Werte von 82 Millionen Mark, in der Ausfuhr eine Steigerung von 54 Millionen Doppelzentner im Werte von 872 Millionen Mark gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Jedoch große Bevölkerungs-schichten Deutschlands können keinerlei Nutzen aus dieser Aufwärtsbewegung ziehen, weil sie die Verteuerung der Lebenshaltung durch Steuern, Zölle und Monopole am eigenen Leibe täglich spüren.

Eine fortwährende Preissteigerung hat der Artikel Kaffee erfahren. Durch das seit 1906 bestehende Valuationsgesetz hat es die brasilianische Regierung verstanden, den Kaffee künstlich in die Höhe zu treiben. Das hat zur Folge gehabt, daß man sich mehr und mehr den Kaffee-Ersatzmitteln zuwendet. Am 1. Juli 1910 wurden am Hamburger Markt für geringe Sorten Robstoffee 35/100 Pfennig (ohne Zoll und Spesen) notiert, im Januar d. J. jedoch 58/100 Pfennig. Das ist eine Preissteigerung von 65% innerhalb eines halben Jahres, trotzdem der Konsumhandel verneint, diesen brasilianischen Preissteigerungen passiven Widerstand entgegenzusetzen, indem er seine Bedürfnisse aufs äußerste einschränkt.

Große Schwankungen waren auf dem Zuckermarkt zu konstatieren. Während im Vorjahre die Preise immer mehr anstiegen, bis sie im September einen lange nicht gekannten Stand erreicht hatten, fielen dieselben plötzlich um 12 bis 13 Mark pro 100 Kilo beim Beginn der neuen Kampagne im Oktober v. J.

Schmalz war vom Juli bis November ziemlich stabil, aber hoch. Nachdem gingen die Preise langsam zurück. Bei einem Verkaufspreise von 80 bis 84 Pfennig pro Pfund war der Verbrauch ein äußerst geringer. Es wurde aber zu Ersatzartikeln gegriffen. Bei einem Verkaufspreise von 60 Pfennig nahm der Konsum wieder zu. Augenblicklich sind die Preise wieder steigend.

Die Preise für Margarine behaupteten sich, zogen sogar etwas nach oben an, eine Folge der teuren Butter- und Schmalzpreise. Eine weitere Folge davon war, daß der Umsatz in Marmeladen gewaltig stieg, und ist es erfreulich, daß man sich diesen Artikel immer mehr zuwendet. Es werden darin gute Qualitäten hergestellt, welche gern gekauft werden.

Die getrockneten Früchte, wie Apfels, Rosinen, Pfäumen usw. waren durch geringe Ernten hoch im Preise und knapp.

Der Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahre betrug 1457.127,27 Mark oder 5210,55 Mark weniger wie im Vorjahre. Jedoch kommt der Mindermehrfach in der Hauptsache von der Wolke, welche für 14.892,85 Mark weniger umfachte. Ferner ergab der Umsatz in Rohen und Kartoffeln ein Weniger von 5631,36 Mark und zuletzt die Hauptstoffe 2080,88 Mark weniger.

In den Warenverteilungsstellen stieg jedoch der Umsatz um 25.207,15 Mark, ebenso legten die Bräutchenfrauen für 1929,15 Mark mehr Bräutchen um.

Die Zahl der Mitglieder betrug 5631 gegen 5281 im Vorjahre. Der Zuwachs beträgt mithin 350. Bei diesem Zuwachs mühten wir im laufenden Jahre doch leicht über 1 1/2 Millionen in reinen Warengeschäft umsetzen. Unsere Mitglieder müssen sich immer mehr und mehr daran gewöhnen, ihren ganzen Bedarf im Verein zu decken.

Die Bäckerei stellte für 316.262,55 Mark Waren her. Das sind 38.808,68 Mark mehr wie im Vorjahre. Neu eingeführt wurden Konsumtischen, welche großen Anhang gefunden haben. Wir beschafften, einen dritten Doppel-Ausgangskuchen zu beschaffen, da wir mit den zwei

Hafenstürme.

Roman von W. B. Jacobs.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ernst Thiehn gegenüber, der eines Abends einen schwachen Widerspruch wagte, war er weniger geduldig und entfaltete dabei eine neu erworbene Würde, die für diesen wohlmeinenden Herrn eine Quelle beträchtlicher Verlegenheit war. Er stand sogar auf, um seinen Hut zu holen, und nur den körperlichen Anstrengungen seines Wirtes gelang es, ihn zu veranlassen, seinen Platz wieder einzunehmen.

„Ich wollte dich nicht beleidigen“, sagte Ernst.

„Du tatest es aber“, erwiderte der Gasthändler.

Thiehn entsetzte sich.

„Solche Redensarten bedeuten eine Geringschätzung meiner künftigen Frau“, sprach Schumann ernstlich. „Aber, dem, was geht dich das an?“

Thiehn sah ihn gedankenvoll an. Er war schon eine ganze Zeit vergangen, seitdem er Fräulein Schumann zuerst gesehen hatte, und er fühlte, daß er wertvolle Zeit verlor. Er hatte große Dinge von der Ankunft ihres Bruders erhofft, und nun schien ihm seine Freundschaft mit ihm schlimmer als nutzlos zu sein. Er beschloß, ihn ins Vertrauen zu ziehen.

„Ich sprach aus selbständigen Gründen“, erklärte er schließlich. „Ich wünschte, du solltest dich wieder mit deinem Vater vertragen.“

„Warum?“ erkundigte sich der andere erstaunt.

„Um mir den Weg zu ebnen.“ fuhr Thiehn fort und sprach mit lauter Stimme, als er an seinen Kummer dachte, „und nun hat deine verwundliche Heiratgeschichte alles verdorben. Ich würde mich gar nicht darum kümmern, wen du heiratest, wenn es mir nicht bei meinen Angelegenheiten so in die Quere käme.“

„Reinst du,“ sagte der erstaunte Herr Schumann, „daß du zu meinem Vater in freundschaftliche Beziehungen treten willst?“

„Ja.“

Herr Schumann sah ihn mit großen Augen an. „Du bist doch nicht etwa einmal auf den Kopf gefallen, oder es ist die sonst etwas derartiges passiert?“ fragte er.

Thiehn schüttelte ungeduldig den Kopf. „Du scheinst selbst nicht gerade an Ueberflut an Geist zu leiden“, gab er zurück. „Ich will nicht wieder beleidigt werden, aber ich sollte meinen, es ist klar genug, daß es nur einen Grund für mich gibt, weshalb ich mich darum bemühen sollte, die Gesellschaft meines Vaters zu suchen.“

„Neben meine Intelligenz kannst du sagen, was du willst“, erwiderte der pflichtbewußte Sohn, „aber ich kann mir keinen denken — nicht den geringsten. Nicht — barmherziger Gott — das meinst du doch nicht — das kannst du doch nicht meinen!“

Thiehn sah ihn an.

„Das doch nicht?“ rief Herr Schumann, dessen Verstand plötzlich ziemlich scharf geworden zu sein schien — „doch nicht?“

„Warum nicht?“ fragte der andere.

Herr Schumann lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah seinen Freund mit einem Ausdruck glühenden Interesses an. „Nun, deswegen brauchst du dich um meinen Vater nicht zu beunruhigen“, sagte er, „er wird nichts dagegen haben.“

„Wie?“ rief Thiehn und sprang von seinem Stuhl auf.

„Es wird ihm höchst willkommen sein“, erklärte Schumann posito. „Es wird ihm nichts lieber sein, und ich glaube, die ein Geheimnis anvertrauen zu können: sie liebt dich!“

Thiehn erröte. „Woher weißt du das?“ stammelte er.

„Du kannst dich darauf verlassen“, betätigte der andere eindringlich. „Ich habe selbst gehört, wie sie es sagte. Aber du bist so offen mir gegenüber gewesen, Ernst, daß ich die auch sagen möchte, was ich davon halte.“

„Tue das“, bat sein verwirrter Freund.

„Ich glaube, daß du dich fortwirst“, setzte ihm Schumann auseinander, „für mein Gefühl ist das eine in jeder Beziehung unpassende Verbindung. Sie hat weder Geld, noch ist sie hübsch, und hat auch keine Figur. Sie hat nichts als ein gutes, treues Herz, und das ist auch schon ziemlich abgemüht. Daß sie schon einmal verheiratet war, weißt du wohl wissen?“

„Was?“ rief der andere aus. „Verheiratet!“

Herr Schumann nickte. Sein Gesicht war vollkommen ernsthaft, aber der Spott begann auf seine Reizen detartig zu wirken, daß es nicht mehr lange auszuhalten war.

„Ich dachte, daß es jeder wüßte“, meinte er, „wir haben niemals ein Geheimnis daraus gemacht. Ihr Mann starb vor zwanzig Jahren —“

„Zwanzig —“ rief ein Zuhörer, dem plötzlich ein Licht aufging, „wer?“ was?“

Schumann legte unfähig einer Antwort den Kopf auf den Tisch. Wie wahnsinnig fuhr er mit der Hand in der Luft herum, während sich seiner gequälten Brust ein teuflisches Stöhnen entwand.

„Die gute Tante —“ ächzte er, „wie würde sie sich freuen, wenn sie es wüßte! Rach doch nicht so ein Gefühl, Thiehn, du bringst mich noch um!“

„Du scheinst dich zu amüfieren“, rief Thiehn zwischen den Zähnen.

„Und außerdem wirst du Adhes Onkel“, fuhr Herr Schumann fort, indem er sich wieder aufrecht hinsetzte und seine Augen wüßte. „Arme, kleine Adhe!“

Leben für die Folge nicht mehr den Bedarf herstellen können.

Das Schuhgeschäft hatte einen Umsatz von 34.182 Mark oder 922 Mark mehr wie im Vorjahre. Wir wollten wünschen, daß unsere Mitglieder sich mehr und mehr ihrer Pflicht erinnern und auch die Schuhwaren im eigenen Geschäft kaufen. Was Qualität und Preis anbetrifft, nehmen wir es mit jedem anderen Geschäft auf. In Vertriebsstelle X wurden für 2940,75 Mark Schuhwaren verkauft, macht also zusammen 37.102,75 Mark.

Die Einnahmen der Sparkasse stiegen von 113.494,83 Mark auf 156.456,59 Mark, ein Mehr von 42.961,76 Mark. Die Einnahmen werden mit 4 Prozent verzinst.

Auf unserm Anschaffungsplan kamen 280 Waggons Kohlen, Kartoffeln und diverse Kolonialwaren an. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß fast alle Kolonialwaren, Mehl usw., welche von Hamburg kommen, per Schiff nach hier gehen, welche wir dann mit unserm Gespann vom Hafen holen müssen.

Von der Großverkaufsgesellschaft bezogen wir für 557.381,79 Mark diverse Waren, das ist ein Mehr von 161.216,51 Mark gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Am 26. Mai d. J. eröffneten wir unsere Verteilungshalle 14 in Varel. Wir wollen hoffen, daß diese sich mit der Zeit gut entwickeln möge.

Die am 19. November 1910 abgehaltene Generalversammlung bestätigte die Bildung eines aus den Reihen der Mitglieder zu bildenden Ausschusses. Derselbe soll die Verwaltung in ihren agitativen und organisatorischen Maßnahmen unterstützen, Wünsche und Beschwerden der Mitglieder entgegennehmen, und solche an den Vorstand berichten.

Am 3. Dezember 1910 wurden die Wahlen zum Ausschuss vorgenommen und für jede Verkaufsstelle drei Personen gewählt.

Die Verwaltung macht der Generalversammlung hinsichtlich des bevorstehenden Winters den Vorschlag, „aus dem Ueberschuß 3000 Mark für einen Warenvorratshaus zurückzuführen, als Rückvergütung 4 Prozent zu verteilen und den Rest zur Verstärkung unserer Reserven zu verwenden. In Not geratene und arbeitlose Mitglieder können diesem Vorschlag bis zu einer gewissen Höhe aus diesem Fonds erhalten. Ferner müssen wir darauf bedacht sein, den Verein für kommende Aufgaben zu härten, indem wir dem Verein einen Teil des Ertrages belassen, um kommenden Zeiten ruhig entgegenzusehen und seine Betriebe verbessern zu können.“

Ueber die Wollerei besagt der Bericht: Die im letzten Geschäftsjahre gegebene Hoffnung, im Berichtsjahre bessere Resultate zu erzielen, hat sich, wenn auch nicht in dem Maße wie gewünscht, erfüllt. Bei reichlich vorgenommenen Abziehungen ist noch ein, wenn auch minimaler Gewinn zu verzeichnen. Das angelieferte Milchquantum betrug insgesamt 2.785.302 Kilogramm oder 26.885 Kilogramm weniger als im Vorjahre. Durchschnittlich wurde für ein Kilogramm 9,473 Pf. bezahlt, im vergangenen Jahre 9,476 Pf. Infolge Futtermangels und der Seuchen ist zugeht ein harter Rückgang der Milchlieferung zu verzeichnen. Obiges Quantum Milch wurde wie folgt verwendet: zur Futterbereitung 2.244.257 kg, zur Käsebereitung 538.400 kg, im Haushalt des Verwalters bzw. verkauft wurden 2.645 kg. Von den 2.244.257 Kilogramm Milch wurden nun 148.350 Pfund Butter hergestellt und wurde somit zu 1 Pfund Butter durchschnittlich 15,13 kg Milch gebraucht.

Durch die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche wurde uns vom Amt Jever die Pflicht auferlegt, dafür zu sorgen, daß unsere Produkte (Buttermilch, Wagemilch) auf 90 Grad erhitzt werden können, widrigenfalls wir zu gewärtigen hätten, daß unsere Wollerei geschlossen würde; es mußte daher ein Univeralerhitzer aufgestellt werden.

Der Umsatz der Wollerei im Berichtsjahre betrug 294.436,05 Mark, einschl. 3.320,36 Mark für Eier, welche durch die Wollerei vermittelt wurden.

Dann legte er den Kopf wieder auf den Tisch. „Und meiner auch!“ leuchtete er. „Omt! Omt! Dieb mich doch 'n Droschen, Omt!“

Herrn Diehlens Miene voll erhabenen Zornes diente nur dazu, zu verzögern, daß Schumann seine Fassung wiedererlangte, aber schließlich richtete er sich wieder auf und strahlte, nachdem er seine Augen ein letztesmal gewischt hatte, sein Opfer an.

„Na, ich werde für dich tun, was ich kann,“ bemerkte er, „aber ich denke mir, du weißt, daß Rache morgen zu einem dreimonatlichen Besuch nach Berlin abreist.“

Der andere erwiderte, daß er es nicht wisse, und klug gemacht durch die eben gemachte Erfahrung, betrachtete er seinen Freund argwöhnisch.

„Es ist wirklich wahr,“ bestätigte Schumann, „Sie will Verwandte von uns besuchen. Sie hatte einen der Anaben, ihren Vetter Herbert, immer sehr gern, du darfst dich daher nicht wundern, wenn sie verlobt zurückkommt. Aber ich denke mir, in drei Monaten wirst du sie wohl vergessen haben. Und außerdem glaube ich, du würdest der letzte sein, nach dem sie sehen würde. Wenn du mich ein Stück nach Hause begleitest willst, werde ich dich mit Anekdoten aus ihrer Kindheit unterhalten, die wahrscheinlich bewiesen werden, daß du deine Ansichten gänzlich änderst.“

In der Elfen-Allee empfing Herr Eduard Lampe, der seine Wohnungen erfüllt sah, die Nachricht von Amalia Vöbels Treulosigkeit in einem Zustande stiller Verzweiflung, und hatte für die bereiten Sympathiegebungen seiner Nachbarn nur taube Ohren.

Neblige Dinge hatten sich mit jungen Deuten, die früher dort wohnen, ereignet, aber deren Benehmen war sehr verschieden von dem des Herrn Lampe gewesen. Freilich

Mit der neu aufgenommenen Schweinemast wurden günstige Resultate erzielt. Angekauft bezw. gemästet wurden im Berichtsjahre 58 Stück Schweine. Für diese wurden insgesamt 2.227,29 Mark gezahlt, für Futtermittel und sonstige Unkosten gaben wir aus 1.544,79 Mark, jedoch der Aufwand 3772,08 Mark beträgt. Für die verkauften bezw. selbst geschlachteten Schweine erhielten wir eine Einnahme von 3.860,82 Mark, die am Jahreschluß in der Wollerei noch befindlichen 28 Stück Schweine hatten einen Wert von 1.023,60 Mark, verbleibt somit ein Nutzen von 1.112,34 Mark. Leider konnte die Erweiterung der Schweinemast wie geplant nicht vorgenommen werden, der Bau eines Schweinehalses mußte unterbleiben, da von dem Großherzoglichen Amt in Jever die Erlaubnis zur Erbauung eines Schweinehalses verweigert wurde, und zwar wegen angeblicher Verletzung der Anlieger.

Der Warenbestand des Vereins betrug am 30. Juni 1911 220.522,62 Mark. An den verteilten Waren wurden 241.494,32 Mark = 17,03 Proz. gegenüber 16,37 Proz. im Vorjahre erträgt. Der Warenbestand wurde 6 1/2 mal umgeschlagen.

Aus dem Ausleih-Konto wurden 1131 Mark an unterstützungsbedürftige Mitglieder gezahlt.

Das Guthaben bei der Großverkaufsgesellschaft in Hamburg beträgt 12.732,71 Mark, davon 9500 Mark Anteile und 3232,71 Mark Restanlage.

An Steuern mußten im Berichtsjahre gezahlt werden: An Staatssteuern 2.820,00 Mark, Gemeinde Rent 4.855,61, Heppens 1.367,79, Steuern 637,74, Grundsteuer 892,92, Wilhelmshaven 42,20, Grund- u. Gebäudesteuern, Seelachs- und Grundsteuer 327,42, in Summa 10.942,68 Mark, welcher Betrag sich durch Zu- und Rückzahlung infolge Reklamation auf 10.775,05 Mark ermäßigte. Gegenüber dem Vorjahre betrug die Steuerlast 2109,79 Mark weniger.

An Eöhnen und Gehältern wurden im Berichtsjahre 123.482,96 Mark gezahlt = 8,46 Proz. des Gesamtumsatzes (im Vorjahre 7,83 Proz.).

Die Gesamtverwaltung schlägt der morgen tagenden Generalversammlung vor, den Ueberschuß in Höhe von 56.476,36 Mark wie folgt zu verteilen: 1. auf den rückvergütungsbedürftigen Umsatz von 1.335.893 Mark 4 Proz. zu gewähren = 53.435,72 Mark, 2. einem zu bildenden Warenvorratshaus zu überweisen 3.000,00 Mark, 3. dem Geschäftserweiterungsfonds zu überweisen 40,64 Mark, zusammen 56.476,36 Mark.

Kassenrevisionen wurden zwölf ordentliche und eine außerordentliche vorgenommen; gleichfalls wurden die Bücher der Sparkasse sowohl, wie die Ein- und Ausgänge der Vereinskassen einer Kontrolle unterworfen und wurden außer keinen Differenzen, die sofort ausgeglichen wurden, Unregelmäßigkeiten nicht vorgefunden.

Bücherrevisionen, woran sich, wie bereits zu Anfang gesagt, der gesamte Aufsichtsrat beteiligt hat, sind 38 vorgenommen und kann der Aufsichtsrat sich dem Urteil des Verbandesvorsitzenden nur anschließen, welcher bei seiner Revision die faubere und forrekte Führung der Geschäftsbücher ausdrücklich hervorgehoben hat.

Inventuren sind im Berichtsjahre eine ordentliche und eine außerordentliche vorgenommen und war der Aufsichtsrat in seiner Gesamtheit, sowie einige Ausschussmitglieder daran beteiligt.

Der Bericht schließt: Die durch Zoll- und Steuererhöhungen eingetretene Preissteigerung haben auch in diesem Jahre nicht ab-, sondern zugenommen und sind dadurch fast alle Waren im Preise bedeutend gestiegen, besonders jedoch die Nahrungsmittel. Leider ist hiergegen die Genossenschaft machtlos und so mußten auch die Verkaufspreise nach dem Einkauf geregelt werden.

Pflicht der Genossen ist es deshalb, immer mehr Mitglieder zu werden, um die Genossenschaft so zu stärken, daß sie ein mächtiger Faktor im Wirtschaftsleben wird und Anspruch darauf erheben kann, gehört zu werden.

Die städtische Desinfektionsanstalt übernimmt, das ist noch recht wenig bekannt, nicht nur die freiwillige Desinfektion bei Kränkheiten usw., sondern auch die Vernichtung von Ungeziefer, wie Wanzen, Kakerlaken u. c. Es werden

hierbei die wirksamsten Chemikalien angewandt, ohne daß die Tapeten, Möbel u. c. beschädigt werden. Auch werden von der Stadtverwaltung für die Desinfektion oder die Vernichtung von Ungeziefer nur die notwendigen Ausgaben in Anrechnung gebracht, da die Desinfektionsanstalt eine gemeinnützige Einrichtung der Stadt sein soll. Der städtische Desinfektor hat infolge seiner praktischen Ausbildung in anderen Umständen hier die besten Erfolge aufzuweisen. Man sollte daher annehmen, daß niemand mehr zögert, sich sein Haus oder seine Wohnung rein zu halten. Es ist bekannt, wie leicht z. B. Wanzen in ein Haus verschleppt werden können, da ihr keine Schande, zum städtischen Desinfektor zu gehen und sofort schaft leichter gründliche Abhilfe. Auch sollten die Hauswirte jetzt ihre Keller desinfizieren lassen, um die sich dort anhaltenden Mäusen, unter welchen leicht auch die Rattenmäuse sein kann, zu beseitigen. Motten und deren so schädliche Würmer in Polstermöbeln beseitigt der städtische Desinfektor nachträglich für wenige Groschen. Man wende sich also in allen Fällen vertrauensvoll an ihn oder an die Magistratsbüros in Heppens; jeder Hauswirt, jeder Mieter wird beruhigt sein und sein großer Mergel und Verdruß haben mit einem Schlag ein Ende.

Der angeforderte Ausnahmestaff für frische Seefische usw. trat bei der Eisenbahn am 25. September in Kraft. Vom gleichen Zeitpunkte an bis 31. Dezember 1912 werden für Sendungen frischer Seefische (ausgenommen frische, grüne Herings- und frischer Seemilch (ausgenommen Austern) in Wagenladungen an Gemeindebehörden und gemeinnützigen Organisationen, die diese in gemeinnütziger Tätigkeit, sowie für Sendungen in Wagenladungen an gewerbliche Unternehmer, die diese an eigene Angestellte zu oder unter der Selbstkosten zum Selbstverbrauch abgeben, die Frachtkosten des neuen Ausnahmestaffs und die des bestehenden Ausnahmestaffs S. 18 des Staatsbahnverkehrs noch um 20 Proz. ermäßigt.

Die Steuern sind für das erste Halbjahr auf der Rammereifälle in Ropphörden, Bismardstraße 7, und zwar vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr, zu bezahlen. Am 27. Sept. werden die Steuern derjenigen Zahlungspflichtigen geholt, deren Namen mit G beginnen.

Aus dem Lande.

Varel, 26. September.

Landtagswahl. Die Bekanntmachung über die am 29. September stattfindende Landtagswahl, sowie die Stadtgemeinde Varel in Betracht kommt, ist wie folgt abgeändert worden: Der 1. Wahlbezirk Stadt Varel I besteht aus der Gemarkung der Wallenhausen, Lange, Schloß, Oehms und Hagerkampstraße, sowie den südlich davon liegenden Häusern der Stadtgemeinde Varel. Wahllokal: Remter Schröder-Varel, Stellvertreter Weinbändler Ludwig-Varel, Wahllokal: Hotel Edel. Der 2. Wahlbezirk besteht aus der Nordseite der bei dem Wahlbezirk Stadt Varel I genannten Straßen, sowie den südlich daran liegenden Häusern der Stadtgemeinde Varel. Wahllokal: Ratscherr von Lungen-Varel, Stellvertreter Ratscherr Th. Dugend. Wahllokal: Victoria-Hotel.

Wichtig, Kartelldelegierte! Am Donnerstagabend 8 1/2 Uhr findet im Hof von Oldenburg eine Kartellung statt. Da die Tagesordnung eine wichtige ist, müssen alle Delegierte am Plogge sein.

Etwas Rücksichtnahme auf das Straßenbild der Bahnhofstraße sollte man auch bei der Bahnverwaltung voraussetzen dürfen und darum können wir es noch nicht glauben, daß man diese im Ausbilden begriffene Straße durch ein Doppelhaus in dem gewöhnlichen Bahnbauweise verunzieren will. Sollte die Bahnverwaltung noch in letzter Stunde abgesehen, daß die Stadtverwaltung noch in letzter Stunde verläßt, die Bahnverwaltung von dieser Idee abzubringen.

Die organisierten Bauarbeiter begehren am Freitag im „Schüttung“ ihr erstes Stützungsfest, wozu alle organisierten Arbeiter eingeladen sind.

Delmenhorst, 26. September.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Tischler in Delmenhorst. In Delmenhorst mußten die Gewerkschaften in der Regel um die geringsten Verbesserungen erst schwere Kämpfe führen, weil der Arbeitgeberverband eine zeitgemäße Regelung der Verhältnisse nicht zuließ. Es scheint sich aber bei den Arbeitgebern nach und nach die Ueberzeugung durchzusetzen, daß man sich nicht ohne schwere wirtschaftliche Schädigungen den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter widersetzen kann und daß bei einem Rechtskampf mit einer starken Arbeiterorganisation keine Vorbeugen zu ernten sind. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß die Tischlermeister diesmal eine friedliche Verständigung mit dem Holzarbeiterverband nicht ausschlugen und auch Zugeständnisse machten, wie sie durch die Entwicklung der Verhältnisse bedingt sind. Die seitige 57tägige Arbeitslosigkeit ist nach einem längeren Kampfe im Jahre 1904 eingeführt wurde, wird am 1. November 1911, 1912 und 1913 jeweils um eine Stunde verkürzt, jedoch am 1. Novbr. 1913 der Neunhunderttag erreicht wird. An Lohnauschlägen sind vorgeschrieben am 1. November 1911 und 1912 je 2 Pf. und 1913 1 Pf., also insgesamt 5 Pf. Der Durchschnittslohn ist mit Beginn des Vertrages auf 47 Pf. festgelegt und steigt während der Vertragsdauer auf 50 Pf. pro Stunde. Diesen Durchschnittslohn soll jeder Durchschnittsarbeiter erhalten, bessere Arbeiter werden entsprechend höher entlohnt. Der Bauauschlag beträgt 20 Pf. pro Tag, bei über 5 Kilometer Entfernung 50 Pf. An Orten mit besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen sind diese mindestens einzuhalten. Ueberstunden werden mit 10 Pf. Nacht- und Sonntagsarbeit mit 20 Pf. Zuschlag vergütet. Der abgeschlossene Vertrag tritt am 1. November d. J. in Kraft und gilt bis zum 1. Juli 1915. Mit dem Erfolg können die Delmenhorster Tischler zufrieden sein. Die Verhältnisse sind durch diesen Abschluß einigermaßen so geregelt, daß sie einen Vergleich mit anderen

(Fortsetzung folgt.)

Orien, von Größe und industrieller Bedeutung Delmenhorsts auszuheben. Aufgabe der Kollegen ist es nun, dem Vertrag auch bei den außerhalb der Innung stehenden Arbeitgeberinnen Geltung zu verschaffen.

Nordenham, 26. September.

Wutung, Landtagswähler! Nur noch einige Tage trennen uns von der Landtagswahl, die am Freitag von morgens 11 Uhr bis abends 8 Uhr stattfindet und zwar für die Stadtgemeinde Nordenham in den Lokalen Union, Freisicher Hof und Bitters Lokal in Altes. Nach 8 Uhr werden keine Stimmzettel mehr angenommen. Es werden daher die Wähler nochmals darauf aufmerksam gemacht, rechtzeitig zur Wahlurne zu gehen und ihr Wahlrecht auszuüben. Die Kandidaten der Sozialdemokratie sind Gastwirt Wihl, Dentler-Burkhard und Buchhändler Wihl, Harns-Nordenham. Diese sind die Vertreter der Arbeiter und kleinen Leute in Stadt und Land. Wollt Ihr, daß Eure Interessen Berücksichtigung finden und vertreten werden, so schaffst Wähler herbei und wählt die Kandidaten der Sozialdemokratie. Auf zur Wahl!

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In der Bauerschaft Halter bei Wobbe gingen zwei wertvolle Pferde ein, die Kobilblätter, die stark mit Wollhaaren bedeckt waren, gefressen hatten. — Niedergerannt ist in Etzell a. m. p. r. z. h. n. das Ochsenhäuschen des Wälders Wepenhagen. Es konnte fast nichts gerettet werden, auch kamen sechs Schweine in den Flammen um.

In aller Welt.

Presse, Polizeiaufsicht und öffentliche Sittlichkeit.

Die Verhandlungen im Prozeß der Polizeiaufsichtin Frau Schapiro gegen den Redakteur Hirsch in Mainz wurden, wie wir in einem Telegramm bereits mitgeteilt haben, am Freitag nachmittags abgebrochen. Das Urteil soll erst am 29. September verkündet werden. Ueber den letzten Teil der Verhandlungen ist noch folgendes zu berichten:

Am dritten Verhandlungstag in dem Prozeß Hirsch kam wieder eine Reihe von Fällen zur Sprache, in denen junge Mädchen, weil sie mit Männern verkehren, polizeilich beobachtet wurden, Wohnungen, Vorladungen erhielten, mit Untersuchungen usw. bedroht wurden. Einige waren nach den heute bestehenden Bestimmungen gerechtfertigt, andere zeugten zum mindesten von Unbereif. Ein Mädchen ging

hier mit einem Mohammedaner, der hier als Leutnant in Garnison lag, paarierte und beugte. Das Mädchen ließ sich auch zu keinem Geburtsstunde — der sich nebenbei bemerkt jährlich mehrmals wiederholt — einen Pelz leihen, doch eine Gegenleistung hat der türkische Krieger nicht erhalten. Ein anderes Mädchen war mit einem Leutnant in seine Wohnung gegangen. Wie der Herr Leutnant dem Untersuchungsrichter bezeugte, kam es jedoch zu keinem Geschlechtsverkehr. Vielfach diametral entgegengesetzte Aussagen, wie sie in jedem Prozeß mit einem so reichen Zeugenmaterial vorkommen, gaben den Verhandlungen oftmals einen recht erregten Ton. Auch das bereits genannte Fräulein Sattia mußte noch einmal an die Schranken, weil eine frühere „Freundin“ behauptete, sie (die Sattia) habe ihr mitgeteilt, daß sie mit Leutnants Verkehr gehabt habe. Die Sattia legte alsdann ihr ärztliches Zeugnis vor auf dem Gerichtstisch nieder. Zum Schluß des Tages wurden Kommissare, Wachmeister und zuletzt der Polizeirat vernommen, die alle der Aufsichtin das Zeugnis ausstellten, daß sie ihres Amtes mit Würde walte.

Am Freitag, dem vierten Verhandlungstage, wurde die Beweisaufnahme beendet. Der Verteidiger des Angeklagten verwarf, den Prozeß durch einen Vergleich zu beenden. Der Angeklagte wollte erklären, er habe sich überzeugt, daß er in den meisten Fällen falsch informiert war und daher seine Behauptungen in bezug auf die beiden Nebenkläger nicht aufrecht erhalten könne. Der Vergleich scheiterte jedoch am Widerspruch Dr. Bernids. Darauf fanden die Plädoyers statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hirsch ein Jahr Gefängnis wegen Verleumdung des Beigeordneten Bernid und neun Monate wegen der Verleumdung der Frau Schapiro.

Der Prozeß hat gezeigt, daß die gegen Frau Schapiro erhobenen Beschuldigungen in fast allen Fällen unzutreffend oder wenigstens stark übertrieben sind. Für die zahlreichen Mißgriffe, die in den Verhandlungen zur Sprache kamen, ist nicht die Polizeiaufsichtin verantwortlich zu machen, sondern das gesamte heutige System der Sittenpolizei. Dieses System ist allerdings aus schwerer Belastung worden. Die Sittenpolizei hat Überwachungen angeordnet, die auf keinen Fall zu rechtfertigen sind. Es wurde in zahlreichen Fällen erwiesen, daß Mädchen, die keineswegs gewerbsmäßig Unkeuschheiten, auf Denunziationen hin wegen unschuldiger Verleumdungen oder wegen Verkehrs mit Prostituierten vor die Polizeiaufsichtin geladen und dort einer ärztlichen Untersuchung

ihrer geschlechtlichen Unkeuschheit unterworfen worden sind. In bezug auf derartige Denunziationen hat der Polizeiaufsichtin Bruder sich geradezu Unglaubliches geleistet. Dieser Ehemann hat keine Bekanntschaft mit Offizieren dazu benutzt, um die Namen von Mädchen zu erfahren, deren die Offiziere überdrüssig geworden waren. Diese Namen hat er dann der Polizeiaufsichtin mitgeteilt. Frau Schapiro hat allerdings nicht gewußt, wie Bruder die Namen gewann. Aber daß Derartige überhaupt vorkommen kann, ist ein Beweis dafür, wie notwendig die Abschaffung der polizeilichen Sittenkontrolle ist.

Wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, mit denen Frau Schapiro zu kämpfen hatte, so wird man ihrem Willen die Anerkennung nicht versagen können. Hat sie es doch durchgesetzt, daß das Los der in den Bordellen ausgebeuteten Opfer gemildert wurde. Auch ist sie bemüht gewesen, für schwangere Arbeiterinnen eine Schonzeit zu erreichen. Daß sie sich dadurch den Haß einer Reihe von Fabrikanten zugezogen hat, kann ihr nur zur Ehre gereichen.

Kleine Tageschronik. Bei dem Inhaber der Patentmedallienfabrik Jodel in Berlin wurden durch Einbruch circa 12.000 Mark und wertvolle Schmuckgegenstände gestohlen. — Am Montag früh erlitt in der Gasse a. d. Burg der Berliner Fabrikant Herr Frau, verheiratet, eine Schlaganfall und sein Kind wurde am Montag früh tot geboren. — In einem Hotel zweiter Klasse wurde Montag nacht nach 12 Uhr in dem von Kloppe abfahrenden Personenzug um 12 Uhr 30 Minuten ein Chauffeur von einem Wächter der Freiburger Wälder ermordet, worauf sich der Wächter selbst erschoss. — Auf der Schiffe der Hantwerpen gerieten zwei Boote in Not; beide kenterten. Die Besatzungen sind dabei ertrunken. — Ermordet aufgefunden wurde in Chicago der „Leberkönig“ Wallen. Man nimmt an, daß W., der ein riesiges Vermögen hinterließ, einem Racheakt zum Opfer gefallen ist.

Veranstaltungs-Kalender.

Mittwoch den 27. September.

Küchlingen-Wilhelmsburen.

J. N. Guttempler-Loge „Nordseebund“. Abends 8 1/2 Uhr bei Schillingburg.

Gabelsch. Einogr.-Verein Kant. Abends 8 1/2 Uhr bei Wae. Dohl.

Donnerstag den 28. September.

Garol.

Gewerkschafts-Kaffee. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.

Grate.

Simmer-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei E. Jansen.

Bekanntmachung.

Schortens.

Wegen der Landtagswahl ist das Gemeindefürsorgeamt am Freitag den 29. d. Mts., von 10 Uhr vorm. ab geschlossen.

Reu-Wobbenhausen, 25. Sept. 1911.

Der Gemeindevorstand.

G. Gerdes.

Verpachtung.

Hotel. Die z. 3. von dem Arbeiter 2. Jansen bewohnte, Maler Häubers Erben gehörige

Befügung

bestehend aus dem Wohnhause und 86 a 13 qm Garten und Auland

soll umständehalber auf mehrere Jahre zum 1. Novbr. d. J. anderweitig verpachtet werden.

Pachtlichhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

H. Ahlhorn, Aufst.



Der Fischverkauf

am Hafen (Ende Röntgenstr.) beginnt Mittwoch früh. Verkauf bis 2 Uhr. Es sind alle Sorten Fische vorhanden zu ganz billigen Tagespreisen.

Radfahrer
kaufen ihren Bedarf am vorteilhaftesten auch unter Reichhaltigkeit Preisliste gratis.
Hans Hartmann & Co. Eisenach 12.
Eisenach, Thüringen, Deutschland.

Zu verkaufen

zwei vollständige gute Betten, eine große zinf. Badewanne, ein Gasföcher, neue Herren-, Damen- und Kinderhüte in jeder Größe, sowie gut erhalt. getragene Herren- u. Damenkleider, alles sehr billig.
Frau Prignitz
Wilhelmshaven, Alte Str. 21.

Billig zu verkaufen

eine Feilen-Clirichtung für zwei Bedenungen. — Näheres bei Wiedmann, Marktstraße.



der höre, dass es keinen besseren Ersatz für die teure Naturbutter gibt als die bekannten Marken

Rheinperle

—Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

—Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Im Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger als diese. — Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinsen O. u. N. H. Goch.
statt
Butter
das beste!

Vertreter: Gebr. Gehrels (Inh.: Wehmann).

Schöne 7 bis 8 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

A. Schröder, Münsterfeld.

Borzügl. Winterobst

(Birnen und Äpfel)

nur prima Ware, billig zu verkaufen.

Münsterfeld, Bötterstr. 16.

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Arb.-Radfahr.-Verein Mariensiel-Sande und der Turnverein Sande u. Umgegend
feiern am 1. Oktober
Rekruten - Abschiedsball
Abend in Theater und Ball.
Das Theater wird ausgefüllt von der Theatergesellschaft „Frohinn und Scherz“.
Anfang des Balles um 4 Uhr des Theaters um 7 Uhr.
Eintritt für Herren 30 Pf., Damen 20 Pf., Tanzband für Mitglieder 75 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mk.
Hierzu laden freundlichst ein
J. H. Rohlf. Das Komitee.

Prima Magnum bonum-
Kartoffeln
pr. Zentner 3.90 Mk. frei Haus liefert
C. Schmidt, Rüstringen
Oldenburger Straße 1-2 : Telephon 1.

Unentbehrlich im Haushalt
ist
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
1/2 Pfd. 15 Pfg.

Einige zuverlässige Männer
für einige Stunden am Vormittag zu Botenarbeit sofort gesucht. Zu melden Mittwoch nachm. zwischen 5 u. 6 Uhr bei
L. Viewig, Prinz Heinrichstr. 97.

Neues Volkstheater Rüstringen

Neubremser Theateraal • P. Göring.

Direktion: Josef Herrmann.

Eröffnungs-Vorstellung am Sonntag, 1. Oktober,

abends 8 Uhr. — **Spielplan:** Schauspiel, Lustspiel, Volksstück, Schwank und Posse.

Preise der Plätze: Nummerierter Sperrsitz 1 Mk., Saalplatz 50 Pf. Gallerie 30 Pf. — **Borserkauf** nachmittags billiger. **Abonnements** für Sperrsitz 12 Karten 9 Mk.

:: 30 Karten 15 Mk. ::

Sehr günstige Gewinnchancen!

Ziehung bestimmt am 30. September.

Große Schweriner Lotterie.

Gewinne: 40000 Mk., 3 Hauptgewinne je 10000 Mk.

Hauptgewinne: 5000, 3000, 2000 u. 1000 Mk.

Loose à 1 Mk. (Porto und Liste 30 Pf. extra), empfiehlt u. versendet **Schwitters, Rgl. Post-Einnehmer, Rüstringen, Wilhelmsh. Straße 1.**

Jever.

Am Donnerstag den 28. Septbr., abends 8.30 Uhr, im Restaurant Zum grünen Jäger:

Öffentl. politische Versammlung

— Tagesordnung: —

Die bevorstehende Landtagswahl u. die befehrten Agrarier Haben und Gerdes.

Referent: Landtagskandidat Paul Hug aus Rüstringen.

Nachdem freie Aussprache.

Die Herren Haben und Gerdes sind befond. hierzu eingeladen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**

Prima Winterkartoffeln

— sind eingetroffen. —

Wilhelm Lange, Börsenstr. 47

Rüstringen. — Telephon 238.

Banter Bürgergarten

Mittwoch den 27. September

nachm. 4 Uhr beginnend:

Grosses Solisten-Konzert

• (Verken aus Operetten, Walzer usw.) •

ausgeführt v. Solisten des Musikkorps der 2. Makt.-Division unter Mitwirkung des Konzertmeisters Otto wozu freundlichst einladet

Heinr. Vosteen.

Öffentliche Landtagswähler-Versammlung

in Varel im Hotel Schütting

am Mittwoch den 27. September, abends 8.30 Uhr.

— Tagesordnung: —

Die Landtagswahl und die Stellung der Sozialdemokratie.

Referenten: Die Landtagskandidaten Bauhöfder **Fr. Hörber** aus Rüstringen und Redakteur **Carl Mege** aus Varel.

• • • **freie Aussprache.** • • •

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Wähler, auch die Frauen eingeladen.

Der Einberufer.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Freitag den 6. Oktober in Sadewassers Tivoli stattfindenden

1. Stiftungsfest

bestehend in **Konzert, Theater**

• und nachfolgendem **Ball**, •

unter gefäll. Mitwirkung des Theatervereins Frohsinn u. Scherz.

Kassenöffnung 8 Uhr — Anfang 8.30 Uhr.

— Eintritt 1 Mk. —

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Komitee.

Leder-Ausschnitt

prima Eichenlohngraben-Verbung, sowie

sämtliche **Schuhmacher- u. Bedarfsartikel**

empfehlen

Gebr. Meyer, Heppens, Götterstr. 17.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Einem verehrten Publikum

von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Anzeige, dass am Mittwoch den 27. ds. Mts. in meinem Hause, Ecke Wilhelm- und Kanalstr.

eine Restauration

unter dem Namen

Stolzes Restaurant

eröffnet wird. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

H. F. Stolze.

J. O. G. T.

Einladung zu dem am Sonnabend den 30. Septbr. im Saale des Zeemannshauses stattfindenden

Stiftungsfest

bestehend in **Konzert, Rezitationen, Theater u. Ball** der Logen „Nordseehund“ und „Jugendschule“.

Kassenöffn. 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Beteiligung am Ball für Militär ohne Charge 50 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

Der Festauschuß.

Weltbekannt schon seit 15 Jahren

Edelweiss-Fahrrad
ist gut und billig!

Tonndeicher Hof.

Heute Mittwoch:

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet ein **H. Woldmann.**

Volksküde in Rüstringen

Wickumstraße.

Mittwoch: Weiskohl mit Schweinefleisch.

3000 Rollen

billige

Tapeten-Reste

diesjährige Muster.

Rittberg

Wilhelmsh. Straße 40.

Kaufe jeden Vollen

gebrauchter Möbel

auch nehme solche auf neue in Zahlung.

C. Heilemann

Wilhelmsh. Straße 80.

Persil

ist absolut frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, deshalb vollkommen unschädlich für die Wäsche und auch für die Haut. Bester Ersatz für Rasenbleiche. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weissen Seifen.

Henkels Bleich-Soda

Alle lieben

ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die edle Seife von **Bergmann & Co., Radebeul**. Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Edelmilch-Cream Soda** rote und spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Hafen-Apotheke, Kreuzer-Apotheke, bei M. Witten;** in Wilhelmshaven: **Rich. Lehmann.**

Zu verkaufen

ein gebrauchter, aber guterhaltener

Dauerbrandofen.

Jos. Müller, Rüstringen,

Café Hanke.

Fahrrad gefunden.

Rüstringen, Kaiserstr. 36

(Radon).

Jetzt. Im Auftrage habe ich mehrere gute Bauplätze

im Orte Jeld und in Bohlenberge unter günstigen Bedingungen (geringe Anzahlung) zu verkaufen.

H. Hühorn, Aut.

Gefunden

eine **Herrn-Uhrkette** mit zwei Medaillons. Abzugeben gegen Inzerationsgebühren.

F. W. Zinan, Einwarden,

Werkstraße.